



# Der Wanderer

im Riesengebirge  
Organ des Kiesen- und Iser-Gebirgs-Vereins



R. Mülli, Zürich

Gemälde

Aufbruch

# Inhaltsverzeichnis:

Zum neuen Jahr. — Roland Betsch: Die Weiße Kunst. — Hermann Neumann: Durch die verschneiten Fjervälder. — Zu Tal. —

Kurt Felscher: Schneesturm. — Oskar Erich Meyer: Die letzte „Klaufe“ bei Pöber. — Vom Gebirge. — Wintersport. — Auf alten Pfaden.

## Touristenkarte

der

## Hohen Tatra

Herausgegeben von

Dr. August Otto

Maßstab 1 : 50 000.  
Zweite Auflage.

Farbige Darstellung der Höhenstufen mittels einer Skala von 20 Tönen in klarer, plastischer Weise. Alle Touristenwege sind rot markiert.  
Preis 2 Mark.

Wilh. Gottl. Korn  
in Breslau 1.

## R. G. B.

Gott schuf die Berge und die Täler, die Wälder und die grüne Au; daß ihr sie fröhlich könnt durchwandern, schafft Weg und Steg der R.G.B. Seid alle herzlich drum gebeten, als Mitglied bei uns einzutreten.

Sammelt für das  
R.G.U.-Museum!

## Bitte

Schreiben Sie bei allen Anfrag. u. Bestellungen „Ich las Ihre Anzeige im Wanderer im Riesengebirge“.

Von Behörden, u. a. den Provinzial-Schulkollegien wärmstens empfohlen:

## Naturdenkmäler

und Naturschutzaufgaben  
in Schlesien

von Prof. Dr. Theodor Schube.  
32 Seiten Text  
u. 100 Seiten—200 Abbildung,  
Preis broschiert 2 Mark.

Naturdenkmäler sind Einzelstücke aus dem Pflanzen- oder Tierreiche oder der Gesteinswelt, die zufolge ihrer Größe, Schönheit oder Wuchseigenart als beachtlichste Belegstücke für die Schaffenskraft u. Formensfülle der Natur oder ihrer Seltenheit weg, aufgeführt, bewahrt u. gepflegt werden sollen.

Die Umschau (Frankfurt a. M.) schließt ihre Besprechung des Buches mit den Worten: Viele deutsche Landestteile können Schlesien um die Arbeit und Veröffentlichung d. Verfassers beneiden.

Verlag von

Wilh. Gottl. Korn  
in Breslau 1

Zu haben in jed. Buchhandlung

Roland Betsch, der Dichter  
Franz Eberlin, der Kunstmaler  
Sepp Ketterer, der Lichtbildner

ein

## Dreigestirn echter Sportsleute

sind die Verfasser und Akteure des Schneeschubbuches

## Acht Hüttentage

(Mit über 50 Originalaufnahmen und Schnitten)

Roland Betsch schrieb den Text, Franz Eberlin verfaßte den Skitext und schmückte das Buch mit amüsanten Linoleumschnitten, und Sepp Ketterer leitete die photographischen Aufnahmen. — Sämtliche Photos sind Originalaufnahmen der Verfasser, sämtliche Schwünge, Quersprünge, Geländesprünge und Wächtersprünge von ihnen selbst ausgeführt. — Der Odem des Schnees und winterlicher Bergwelt weht aus diesem Buche.

### Acht Hüttentage

ist ein Buch für Schneeschuhläufer und solche, die es werden wollen. — Diese acht Hüttentage geben einen vollständigen Skilehrlernkurs nach moderner Lauftechnik, ja noch weit mehr. Es sind acht selige Tage, von vier Menschen in der eisvertürmten Pracht der schlafenden Berge verlebt. Zum ersten Mal wird der Schneeschuh von der sportlichen Enge trockener Einseitigkeit befreit. Er wird zum Symbol und vereinigt stürmenden Sport mit grandioser Landschaft.

So vermittelt dieses Buch durch die ernstesten, heiteren, abenteuerlichen und belehrenden Beiträge, die nicht wahllos eingestreut sind, sondern einen Organismus darstellen,

## Das große Skisporterlebnis

mit einer Anschaulichkeit, die unübertreffbar ist.

Das Buch ist von Leben durchströmt,  
es singt das Hohenlied der Berge.

Allen aber, die aus der Enge nervöser Städte und dumpfer Arbeitsräume hinausziehen in die Reinheit der winterlichen Landschaft, bringt dies Buch das Erlebnis des Landes, jenseits von Tal und Tiefe. Und darum müssen die Acht Hüttentage (gebunden in Leinen M. 5,80) als eiserner Bestandteil in den Rucksack, weil dies Buch wie wenige imstande ist, die einsame Hüttennacht phantastisch zu beleben.

Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1

Landeshuter Leinen- u. Gebildweberei

## F. V. Grünfeld

Berlin W 8 / Landeshut i. Schl. / Köln a. Rh.

## Größtes Wäschehaus

Preislisten/Angebote/Proben kostenlos

Besuch und  
Besichtigung des vielseitigen Landeshuter Betriebes empfohlen!

## Berndt Piano, Flügel und Harmonium

bekannt in Güte, Ton  
u. Spielart. Langjährige  
Garantie.

Zahlungserleichterungen

Breslau I, Ring 8, I. Etg.

## Schlesisches Ortschafts- Verzeichnis

Mit Angabe der Einwohnerzahl, des Kreises, der Postanstalt, der Eisenbahnstation, der Zugehörigkeit zum Amtsbezirk, Standesamtsbezirk, Amtsgericht, Finanzamt und Kirchspiel, sowie der Entfernungen von der Kreisstadt, der Postanstalt, der Eisenbahnstation und dem Amtsgericht.

11. Auflage von 1928

Preis geb. 10 Mk.

Vorrätig in allen  
Buchhandlungen.

Breslau 1

Wilh. Gottl. Korn

## Hotel zum Verein Hermsdorf u. K.

Telephon 41 — Gut bürgerliches Haus. Zentralheizung und Zimmer von 1-50 RM. an. — Vereinslokal des Wintersportvereins und Deutschen Skiverains. — Am Wege der Endstation der Elektr. Talbahn Agnetendorf — Peterbaude

## Bergnützte Stunden

für wenig Geld  
verlebt man stets in

## Paul Kellers Bergstadt

Reich illustriert. Monatsbl.  
Pr. monatl. nur 1,50 RM.  
Probeheft und Prospekt  
unberechnet durch

„Die Bergstadt“  
Verlag Wilh. Gottl. Korn  
Breslau 1

## Januar

Montag

# 21

Anzeigenschluß  
des Februarheftes

# Der Wanderer

im Riesengebirge

Organ des Kiesen- und  Riesen- und Gebirgs-Vereins

Verlag: Wlth. Gottl. Korn-Zeitschriften-Abteilung-Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorderbleiche 7<sup>II</sup>

Nr. 1

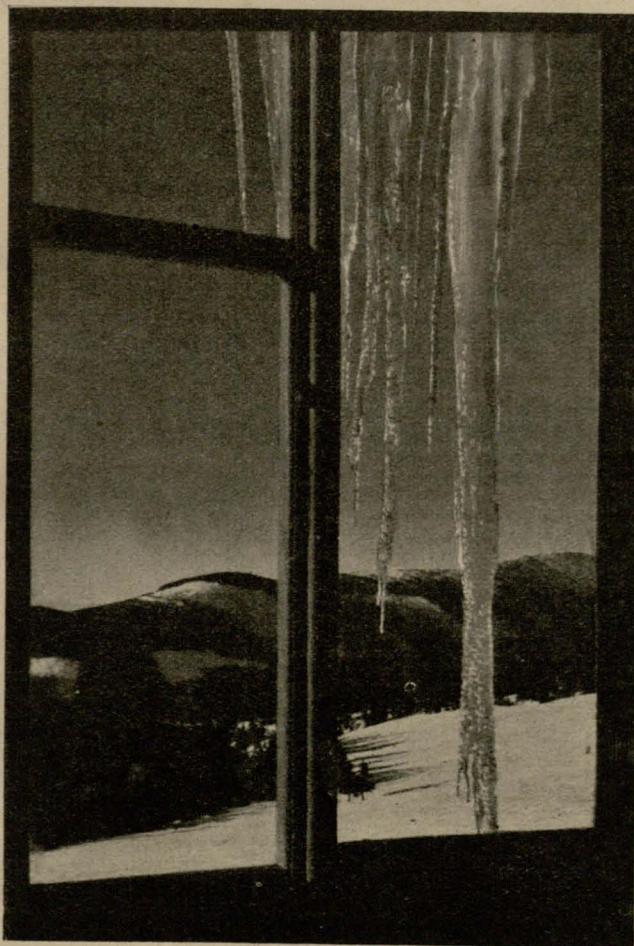
Breslau, 1. Januar 1929

49. Jahrgang

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des K.G.V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wlth. Gottl. Korn, Breslau 1, Schubbrücke 83 (Fernsprecher Sammelnummer 526 11, Postfachkonto Breslau 311 51) entgegen. — Anzeigen die sechsgepaaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,20 Mf. Bei Wiederholung Rabatt. Anzeigen-Aknahme durch den Verlag und alle Annoncen-Expeditionen.

## ~ Zum neuen Jahr ~

Spricht der Hauptvorstand allen seinen Ortsgruppen und Mitgliedern die herzlichsten Glückwünsche aus; er wünscht Ihnen ein recht frohes glückliches Jahr, reichen Segen auch für die Arbeit an den großen praktischen wie idealen Zielen des K.G.V. Wir danken all den vielen Ortsgruppen, in der Nähe wie in der Ferne, für ihre getreue Mitarbeit im verfloffenen Jahre, ohne die wir der Verwirklichung unserer Pläne nicht näher kommen können. Wir bitten aber auch für das neue Jahr um weitere tatkräftige Unterstützung. Denn groß und schwierig sind die Aufgaben, die von uns gelöst werden



Ausblick  
Lichtbild von Jof. Cohn

müssen; manches Opfer an Zeit, Geld und Arbeit wird es noch erfordern, ehe wir am Ziele stehen; weiter und weiter muß durch allseitige unablässige Werbung der Kreis unserer Mitglieder gespannt werden. Nur durch einmütige, vertrauensvolle Zusammenarbeit kommen wir vorwärts. Reicher Lohn ist uns aber das Bewußtsein, etwas Nützliches und Edles zu schaffen für uns und die Allgemeinheit, mitzuwirken zum Wohle und Segen unserer Heimat, unserer herrlichen Bergeswelt.

Der Hauptvorstand

O. Nase

# Die Weiße Kunst

Von Roland Betsch

Der Ski ist der melancholische Sohn des Nordens, Kind der großen Schneeh Heimat und ewig weißen Wüste. So ist der Skisport verwachsen mit der Landschaft, mit der weißen Arena, in der Gefahr und Wagemut, Schönheit und Muskelkraft, Lust und Arbeit sich in hoher Leistung und anmutigem Spiel vereinigen. Skisport will Weite und Unbegrenztheit, will Berg und Fels, Schnee und Eis, will Raum, will allumfassend sein und das schweifende Blau des Himmels über sich haben.

Skisport will Kampf, will Lust, will Gefahr, will Landschaft und ein Teil Einsamkeit, weil er auch Sehnsucht ist. Ewig neu ersteht uns die Natur, weil sie immer wieder neu in unserer Seele sich spiegelt. Am tiefsten und reinsten spricht zu uns das Land jenseits von Tal und Tiefe. Der Berg. Er strebt über den Dunst der Ebene hinauf in die Unermesslichkeit des Himmels. Er ist der letzte Ausläufer der Erde, der einsame Flüchtling, der tote Gigant, der schweigsame Einsiedler. Mit Fels und Firn, Gletscher und lichtumflossenen Haupt, grüblerisch und versonnen, uralt und grau, bleibt er Symbol von Heimweh und Fernweh zugleich. Ich weiß, daß ich einmal allein hinaufstieg, als die Nacht noch atmete und der Mond wie ein Nachtwandler über den weißen Zinnen stand. Als ich oben war, brach der Tag auf wie eine Wunde. Allein auf höchstem Grat stehend, unter mir die schlafenden Täler; aus Qualm und Dampf Gipfel an Gipfel aufsteigend, streiften die großen

Gesetze meine Stirn. Ich hatte das Gefühl der Erde als einer Kugel, die tönend durch den Raum segelt; in einem System und um ein System und selbst wieder System. Ich fürchtete mich vor dieser Erkenntnis. Aber Gott war in meiner Nähe.

Groß ist der Berg und alt wie die Welt. Er ist schlaffüchtig, traumfüchtig. Im Winter sinkt er in das weiße Vergessen. Unerfättlich ist sein Hunger nach Schnee. Dann fallen tagelang die tanzenden Flocken; dann wird alles Land von der weißen Stille inbrünstig umarmt. Nie ist das Gebirge so grüblerisch wie im Flockenfall. Es ist, als würden alle schweremütigen Gedanken Gottes nachdenklich auf die Berge sinken.

Schnee türmt sich meterhoch. Schnee hüllt alles Land ein, deckt Baum und Bach und Fels und Grat. Schnee ist wie Bürger, der unerfättlich wird und kein Ende kennt. Seht, der Schnee ist uns zum großen Freund geworden. Wir sehnen ihn herbei, und wenn er niedersinkt wie Vorhänge, dann wissen wir, daß unsere große und hohe Stunde gekommen ist. Der Schnee wird zum großen Wunder. Durch wilde Felsromantik, zwischen uralten Hochwaldtannen hindurch führt der schimmernde Pfad kühnen Sportes.

Da brausen sie herab, seht her, sie sind nicht zu erkennen; sie sind sausendes Etwas, von dampfendem Schnee umwirbelt, strichartiges Nebelphantom, sie sind unwirklich, eine flüchtende Geburt der Sekunde; Meteore, sprühend, auftauchend und in der nächsten Kurve schattenhaft verlöschend. Kühn, abenteuerlich und auf sich selbst gestellt; wundervolle Einzelleistung. Körperlichkeit scheint zu versinken. Wir lösen uns

auf in Geschwindigkeit. Tempo ist unbegrenzt fast, hemmungslos, phantastisch im Anblick. Geschloß, aus unsichtbarem Lauf zügellos gefeuert. Dieser Sport ist nichts als Kühnheit, Entschlossenheit, Sieg von Augen und Hirn, grimmiges Liebgelüben mit der Gefahr.

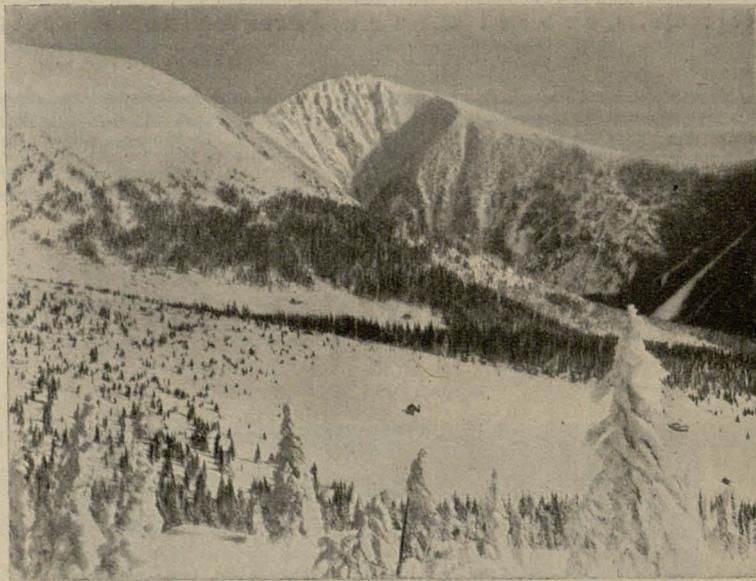
Ja, die Palme gebührt dem Ski. Er ist der Bekrönte des Winters. Er hat uns die unerschöpfliche Schönheit der winterlichen Bergwelt erschlossen. Dem Skiläufer offenbart sich der Wintersport in seiner höchsten Vollendung. Wenn er durch schweigenden Hochwald, unter tief verschneiten Tannen seine einsame Spur aufwärts zieht, wenn er über Steilhänge und Gletscherbruch und verlassenen Grat zur höchsten Zinne strebt und zuletzt oben steht, wo über ihm der ungedämmte Raum sich weitet, dann erst wird er zutiefst verschwifert mit der Natur, dann wird er Teil dieser maßlosen Landschaft, weil er ihr ausgeliefert ist mit allen Fasern. Ein Sohn der Berge ist der Skiläufer. Schneewüste und Gletscherhang, verwehtes Joch und eisstarrer Gipfel, sie werden ihm Heimat und Erfüllung. Und wenn es um ihn einsam ist wie im eigenen Busen, dann wird die klingende Stimme des Lebens wach, und des Schicksals gewaltige Kantate tönt an seine Ohren. Er fühlt sich als Kreatur, die ein Schöpfer schuf, als Wesen mit schlagendem Herzen und fühlender Brust. Fühlt sich als Mensch, nichts als Mensch, der kommt und geht, während die Jahrtausende über ihm stehen. Klein und doch von Mut

bejeelt, die Welt, in der er steht, zu begreifen und sich in ihr zu behaupten.

Dies ist ein Teil der wahren Größe des Skilaufs: die innere Einkehr! Das Sichselberfinden, wenn wir vom großen Schlaf der winterlichen Bergwelt umschlossen sind.

Dies ist ein Teil von der wahren Größe dieses Sportes: Die Erkenntnis unserer Kleinheit! Die Demut. Darum sind alle wahren Freunde des Berges ein wenig still, ein wenig abseits, grüblerisch. Ihre Umwelt hat sie zum Nachdenken gezwungen. Sie sind demütig geworden durch das Erlebnis.

Wie aber nichts vollkommen ist, was der Mensch gestaltete, wie allem Großen das Kleine und Menschliche teuflisch anhaftet, so tritt auch hier ein Zug immer herausfordernder in Erscheinung, den abzdämpfen unser Trachten sein sollte, da er dazu angetan ist, verwildernd und zersetzend zu wirken; das ist einmal eine fast krankhafte Sucht nach Rekordleistung, nach Spitzenarbeit und Sekundenhascherei, Dinge, die, richtig beleuchtet, eigentlich weitab stehen vom wahren Sinn und Segen heilsamer Körperkultur. Das andere ist eine — ich bin versucht, zu sagen düsterhafte — Eitelkeit und Großmannsucht, die mehr und mehr an Boden gewinnt. So ist heute vielen Sportsleuten nur dann noch wohl, wenn sie einen andern um den Bruchteil einer armseligen Sekunde geschlagen haben und wenn sie im Verfolg dieser oft zufälligen Leistung vor die Kameralinse oder vor den Kurbelkasten treten dürfen, um einige Tage später ihr Bild in den illustrierten Zeitungen oder auf dem rollenden Zelluloidstreifen bewundern zu können.



Groß ist der Berg und alt wie die Welt  
Schneetoppe von Süden

Sport im wahren Sinne ist nicht um des Refordes, nicht um der Eitelkeit und Ruhmsucht willen vorhanden. Sport ist vorhanden um seiner selbst willen: geboren aus der Kraft, Schönheit und Gewandtheit unsers von Gott geschaffenen Körpers; ein elementares, ästhetisches Spiel sieghafter Muskeln, vereint auch mit der Lebendigkeit und Beweglichkeit des Geistes. Sport ist eine Flamme, die aus gesundem Körper lodert, nicht



Grauenvoll grandiose Natur  
Am Rand der Großen Schneegrube

nur von roher Kraft, sondern auch von Geist und Intellekt genährt. Und im tieferen Sinne ist der Sport nicht in das Stadion und in den Sportpalast, in seiner wahren Bedeutung und höchsten Wertung ist er in die Landschaft gestellt, dem ragenden Fels, dem rauschenden Strom und wogenden Meer, der weiten Wiese und der allumfassenden Natur innig verschwistert, ein Tänzerkind des Universums, das vom Uransang an im anmutig tanzenden, jugendlich kraftvollen und sinnreichen Spiel begriffen ist. Die Landschaft in ihrer farbigen Vielgestaltigkeit ist die wahre, große Arena des Sports, und ihrer sollte man sich heute mehr denn je erinnern.

Es wäre ein großer Irrtum, wenn man annehmen wollte, die sportliche Betätigung sei erst nach dem Kriege in Deutschland geboren worden. Dies ist in keiner Weise der Fall. Schon immer wurde bei uns der Sport ausgeübt und hatte seine fanatischen Anhänger, nur: er war nicht so sehr in die breite Masse gedrungen, er war nicht in diesem Ausmaß öffentliche Angelegenheit, von der man allerorten sprach. Er war nicht so sehr dem geschwägigen Alltag und der gefallsüchtigen Mode ausgeliefert. Es gab immer Männer, die große sportliche Taten vollbrachten, aber, wie alle wahrhaft Großen blieben sie einsam. Man sprach nicht von ihnen und sah ihre Photographien nicht, sie hatten keine befruchteten Empfänge zu bestehen und wurden nicht interviewt. Ihre Leistungen wurden auch nicht mit dem Wahrzeichen des heutigen Sports, mit der Stoppuhr gewertet, aber sie waren doch ebenso groß wie abseits und bescheiden.

Die Gefolgschaft des Skisports ist heute Legion. Aber die Zielzuvielen sehen nur sein äußeres Gewand, sie haben sein schlagendes Herz und seinen tiefen Sinn vergessen. Sie finden im Sport nur die Leistung als solche,



Schlafendes Land in weißverschneiter Einsamkeit  
Elbwiesen und Elbgrund mit der Goldhöhe  
Lichtbild von Heinrich Adolph †, Neue Schles. Waude

die immer mehr zu steigern sie sich alle Mühe geben; sie spielen mit ihrer Gesundheit, nur um den Bruchteil einer Sekunde zu gewinnen; sie sehen im Sport nur eine Probe auf die äußere Leistungsfähigkeit des Herzens und der Lunge, aber sie haben kein Auge offen für seinen Geist und für seine Heimat. Für seinen Geist, das ist die Ergänzung und Zusammenarbeit von Muskel und Hirn, die Verschmelzung von Kraft und Ge-

wandtheit mit den Gedanken, die Bruderschaft von Körper und Geist; und seine Heimat ist die weite Landschaft, die ewig neu uns erstet und unerschöpflich ist an Farbenspiel und Möglichkeit.

Sport treiben heißt nicht nur einseitige Höchstleistung vollbringen, sondern im Großen kühn sein und unerschrocken und keine Gefahren scheuen; Sport treiben heißt nicht nach dem Händeklatschen des Publikums schielen, sondern aus dem Körper herausholen, was er aus eigener Lust, aus innerem Selbsttrieb vollbringen will und vollbringen kann; heißt sinnfällig darstellen, was eine Häufung genial veranlagter Zellen an Kraft und Bewegung und Anmut zu leisten imstande ist. Der Sport ist keine Erfindung des Menschen, sondern eine natürliche Fähigkeit unseres Körpers, sich vielfach zu entfalten, und eine Möglichkeit, alle schlummernden Kräfte, die uns innewohnen, zur lebendigen Tätigkeit anzuregen, um dadurch unseren Körper jugendlich elastisch und unsern Geist beweglich zu erhalten.

Sport ist geboren aus der Vereinigung von Mensch und Natur. Die Ursprünge des Sports waren Kampf ums Dasein, Kampf mit den Gewalten — Lebensbedingungen. Ringkampf mit der Natur; Kreatur, die sich bis zum äußersten ihrer Haut wehrte und nur besetzt war von dem einen Wunsche: zu leben, weiterzuleben in dieser grauenvoll grandiosen Natur, die nur aufkommen ließ, was stark und gewandt war und von Angriffsmut besetzt. In dieser Bedeutung wird der Sport höhergehoben, wächst über sich hinaus und wird zum Symbol des Lebens — biologisches Wunder, aus Notwendigkeit entstanden.

Wie — in kurzen Worten gesagt, sieht es heute um den Schneeschuhlauf aus? Man soll sich nicht scheuen, es offen auszusprechen. Der sogenannte Wintersport in seiner heutigen

Gestalt ist zur gesellschaftlichen Farce geworden. Er hat mit Landschaft, Schnee, Skiern und sportlicher Leistung bei der weitaus größten Zahl aller „Sportbessenen“ nur mehr ver-schwindend wenig zu tun. Er spielt sich in Wahrheit haupt-sächlich des Nachts ab und besteht aus Tanz und wiederum Tanz; aus Flirt und Trinkgelage. Man hat den Lärm und die Atmosphäre des Tales in die Berge getragen. Die Landschaft wird geschändet. Der Wintersport, namentlich in den großen internationalen Plätzen, ist zur Grimasse ge-worden. Er gehört zum guten Ton. Wer früher mit seinen Schneelatten in die Berge stieg, ging mit Rucksack und aus-geschlafenen Augen. Die Attribute des heutigen Wintersportlers sind Smoking und Lackschuhe, Reisegrammophon und Kenntnis der neuesten Tänze. Hart, dies sagen zu müssen, aber es kann und darf nicht ver-schwiegen werden. Man muß den Mut haben, es ehrlich zu bekennen.

Im Sport gibt es weder Komödie, noch Mummenschanz, Sport ist Ernst und zäher Ring-kampf. Sport will ein reines Gesicht.

Rehret um!

Melancholischen Sohn des Nordens habe ich ihn genannt, den Schneeschuh. Er führt uns durch das schlafende Land in weißverschneite Einsamkeit, zwischen ragenden Hochwald-tannen hindurch bis hin-auf wo über Latzchen und Flechtwerk der Fels beginnt und die Firn-hänge im silbernen Licht des aufbrechenden Tages glänzen; führt uns hin-auf in strahlende Höhe, wo um uns nur Fels und Firn und Eis, über uns nur der ungedämmte Himmel blauverklärt sich weitert. Er gibt uns das Erlebnis losgelöster Höhe und abgeschiedener Schöpfernähe, schenkt uns die beschwingte Seligkeit einer brausenden Talfahrt im wolkig dampfenden Pulverschnee und fordert von uns den Beweis eines sehnig gestrafften, jugendlich geschmeidigen Körpers.

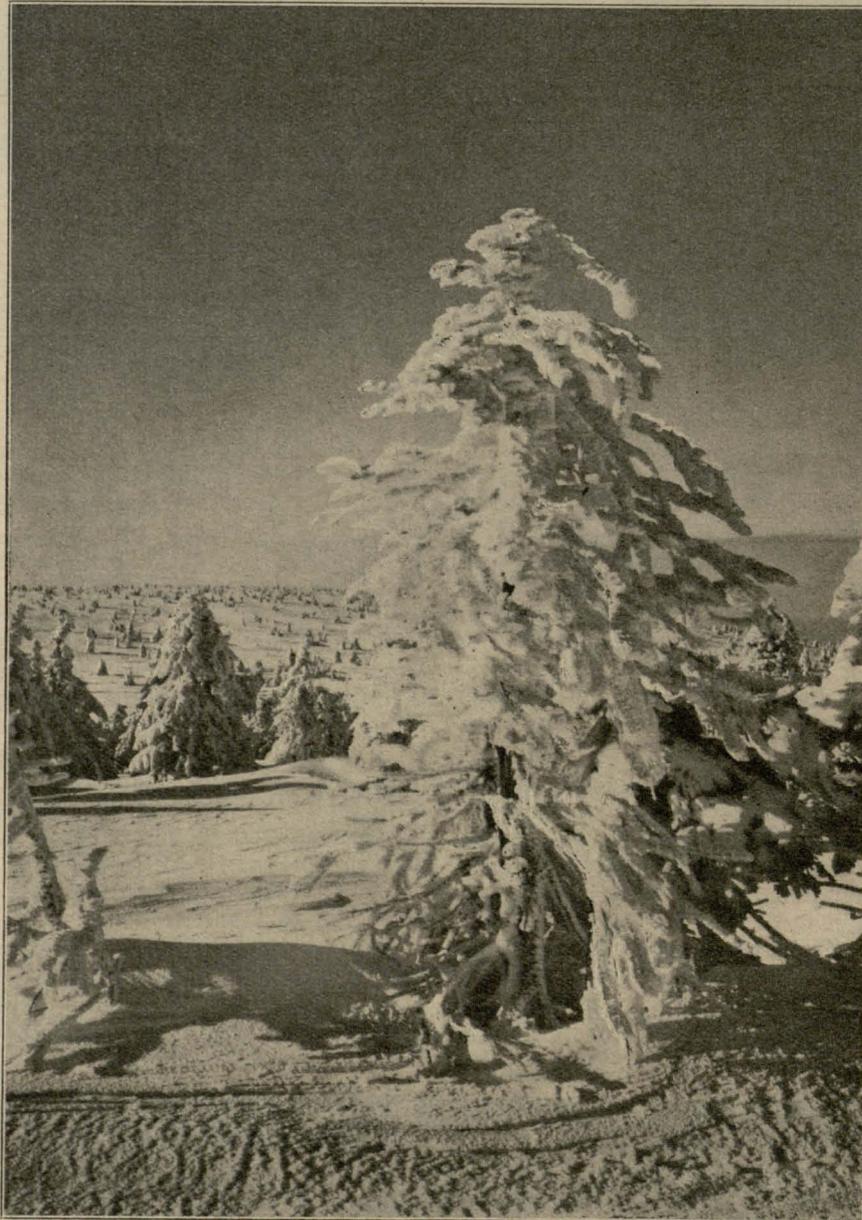
Rehret um!

Last uns Söhne der Berge sein, solche, die gerufen werden, und die der Stimme folgen, nicht aus Eitelkeit und Ruhm-sucht, sondern um des Erlebnisses willen. Wenn sie nach zähem Kampf auf dem Gipfel stehen, dann erst kommt es wie Sattsein über sie. Ihr Blick streift über versteinerte Jahr-tausende; Gipfel reißt sich an Gipfel; der Grat läuft in den Abgrund, und die Schlucht unter ihnen, vordem noch gespen-stischer Rachen, scheint friedlich und mütterlich zu werden und wie Stein, der umarmen will. Sport und Landschaft: im tiefsten Sinne hier vereinigt; kreaturhafter Trieb, gemessen

an der Titanengröße einer wilden Naturarena. Sport um seiner selbst willen; Sport im höheren Sinne, nicht nur als körperliches, sondern auch als seelisches Erlebnis. Symbol des Lebenskampfes und Verschmelzung von Mensch und Erde.

Mancher fand dabei den Tod, aber es war kein Sterben, es war ein Heimgehen. Odem inniger Heimat ging wie Streicheln über seinen zerشمetterten Körper. Und wenn sie ihn begruben im kleinen Gebirgsdorf, dann hielten die stei-nernen Riesen die Häup-ter gesenkt, Glanz lag um ihre Stirn, weil einer nach Hause kam.

Immer sollte ein Tag uns bleiben, da wir in die große Stille gehen und die Einsamkeit unsere tiefste Freundin wird. Einmal noch, be- vor ich von hier mich wende, will ich hinauf- steigen in die blaue Melancholie der Höhe. Oft stand ich oben im wechselnden Licht, viele Berge habe ich bestiegen im Augenaufschlag des Morgens, im Glanz des Mittags, im brennenden Fackelzug des Abends und in der Schwermut sternübergossener Nacht; immer aber war es die Stimme einer tiefen Heimat, die mich rief; immer war es das Antlitz dieses rätselhaften Le-bens, das sich mir zu-wandte, wenn ich zutiefst allein war. Seht, die Höhe ist endlos, und was über mir sich weitert, ist ohne Grenzen und Be-griffe. Ich vergesse, daß es ein Tal gibt; ich weiß nichts von Tiefe. Schon färben sich die Gipfel mit dem Dunst des Abends. Ein Habicht, lauernd, lautlos, schwebt im Raumlosen über mir und zieht seine segelnden Kreise. Sein Sinn steht nach Mord, nach warmem Blut und zudendem Todeskampf. Unheim-lich stumm schwebt er



Der weißen Landschaft phantastische Wahrzeichen

über der weißen Landschaft, phantastisches Wahrzeichen des Schicksals und Rätsels in sich selbst.

Nicht will ich dich vergessen, Kreatur, die du hungrig flatternd überm Nebel schwebst und deinen heiseren Schrei zu mir herunterschickst, nun ich am Rande der geschliffenen Wächte stehe und in die versunkene Tiefe schaue. Nicht will ich dich vergessen, Habicht, du vom Boden losgelöster Beute-sucher, du ewig Hungriger, ewig Quälender und Gequälter, der du mich mit tiefster Ergriffenheit füllst, wenn ich dich überm rauchenden Abgrund sonnenbeschiene schwingend und kreisend bestaune und wenn dein Ruf aus der Brust grausam rätselvoller Natur strömt und ein schwermütiger Hauch von der großen Tragödie des Daseins meine Stirn erschauernd streift.

Nicht will ich dich vergessen, du Sohn der Berge, du Mörder und Dämon inmitten einer Welt voll Schönheit und Glorie.

Nicht will ich dich vergessen, du Sinnbild der Höhe und des nimmer ruhenden Kampfes.

Du, der du beflügelt bist und der Menschheit kühnsten Traum in deinen braunen, blitzenden Schwingen birgst.

Ich will warten, bis die Sonne stirbt. Ich will sehen, wenn der Tag verblutet. Und wenn die Nacht kommt, meine sonnambule Freundin, wenn sie mit geschlossenen Augen aus den Tälern steigt, dann will ich, in steiler Fahrt über die Schattenhänge jagend, mich in ihre buhlerische Arme werfen.

Noch aber ist Licht oben. Noch lebt sich der Glanz um das Land überm Nebel. Noch habe ich das Empfinden, daß ich emporgehoben bin und allein mit der Einsamkeit verdämmernder Bergwelt.

Noch stehe ich jenseits von Tal und Tiefe.

Ach, vielleicht kommt schon der Abend. Vielleicht breitet die Nacht schon ihre schweren Schwingen. Letztes Licht umarmt die Berge.

Hüttennacht. Schweigame, schwelende Nacht. Schnee um uns. Das Geschmeide des Himmels über uns und die tiefe, friedvolle Ruhe in uns.

Komm, wir wollen schlafen gehen! Die Erde dreht sich. Die Erde kreist. System unter Systemen.

Wir sind Rätsel in Rätseln!

Mit Erlaubnis des Bergstadtverlages in Breslau dem soeben erschienenen Skizzenbuch „Acht Hüttenstage“ von Roland Betsch und Franz Eberlin entnommen.

## Durch die verschneiten Iserwälder

Von Hermann Neumann-Mildenau

Hallo — Bahn frei! Gellend hallt der Ruf durch den dichtverschneiten Wald. Wenige Sekunden später saust in rasender Fahrt ein Holzschlitten, schwer beladen, an mir vorüber. Ein stämmiger Mann regiert den Schlitten und steuert ihn mit kundiger Hand zu Tal. Eine Wolke Schneestaub wirbelt hinterher wie glitzernde Diamantensplitter. Die Sonne scheint prächtig. — Da, ein zweiter Schlitten. Wieder eine sichere Hand steuert ihn, soll er nicht entgleisen und in rasender Fahrt in den Abgrund stürzen. Einmal in Fahrt, gibt es so schnell kein Halten mehr. Da — weiter unten aus der Tiefe der warnende Ruf: Bahn frei!

Langsam gleite ich auf meinen Brettern weiter, um noch den stillen Zauber des verschneiten Waldes zu genießen. Ein herrliches Gleiten durch den winterlichen Hochwald. Schneebedeckte Bäume begleiten mich zu beiden Seiten. Der Winter hat sie maskiert mit höchst phantastischen Gewändern. Ich streiche wahrscheinlich allein durch den Winterwald. Ganz ruhig ist es, es ist fast, als sei ein Bann über mich und über alles, was um mich ist, gekommen. Kein Holzschlitten kommt mehr. Nichts rührt sich. Mit langsamen Schritten gehe ich bergan. Es ist viel Helligkeit da, die Sonne scheint mir entgegen auf dem weißen Weg. Auch die Schneelast der Bäume leuchtet im Sonnenlicht wie reines Silber, blaue Schatten legen sich wie Sammetbänder über den Weg. Mein einsames Dahingleiten wird zum Erleben eines Wintermärchens.

Meine Brettel werden ungeduldig, denn ich habe mich schon zehnmal umgedreht, um all diese Schönheit in mich aufzunehmen. Aufwärts geht es, links begleitet mich eine Schlucht. Im Sommer mag der Gebirgsbach die Schlucht durchtoßen, heute hat der riesige Odem des Winters seine gewaltige Macht gelähmt. Dafür dröhnt es aber in den Felswänden unheimlich. Da löst sich an den Hängen die Schneelast und rutscht an der steilen Wand hinab. Als riesiger Ballen landet dann der Schnee in der Schlucht und mit eisernen Klammern umfaßt diese den Schneeleib und bettet ihn zur Ruhe. Zersplitterte Tannenleiber durchstechen die unförmige Masse und noch immer wallt und zischt sie, als wollte sie ihr Leben aushauchen. Manches schlanke Tannenbäumlein fällt da der unheimlichen Macht zum Opfer.

Ich wende mich ab. Hopp — hopp — hopp geht es weiter. Eine freie Lichtung — ein freier Platz! Ein dunkles Holzhaus liegt vor mir mit einer dicken Schneeschicht bedeckt. Es sieht fast aus, als hätten Rinder eine Schneeburg errichtet.

Nun hinein! — Ein eiserner Ofen hat die geräumige Stube behaglich gemacht. Neben dem Ofen sitzen eine Menge Holzknechte, welche sich mit einem Förster unterhalten und necken. Im Ofen lodert die Glut und die Scheite knistern und knacken.

Ich lasse mich ebenfalls in der Nähe der plaudernden Waldeleute und des wohlthuenden Wärmespenders nieder. Unter mancher Lachsalbe verzehre ich da meinen Vorrat. Nach kurzer Rast begeben sich mich wieder hinaus. Ich schaue hinab ins Tal.

Links unten, wie mit einem Brautgewande bekleidet, das Wittigtal. Die Häuslein wie dunkle Steinchen, und feiner Nebel lagerte über ihnen wie ein Schleier. Vor mir schneebedeckte Wälder. Schweigend stehe ich vor dem Anblick dieser Schönheit. Das sind Minuten und Stunden, wo Wunsch und Wille schweigen und nur geheime Sehnsucht das Herz bewegt. Eine geheimnisvolle Macht greift da nach mir und zwingt mich in ihren Bann. Ich fahre in das wunderbare Halbdunkel der prächtigen Fichtenstämme und lausche dem heranziehenden, dem entfliehenden Rauschen hoch oben. Das Dämmerige zwischen den Bäumen gibt Traumstimmung. Ein Vöglein piepst, huscht hin, verschwindet. Da rieselt ein wenig Schnee herab. Auf einmal bricht ein Rudel Rehe durch die Stämme; herrlich, wie sie auf schlanken, dünnen Beinen dahinstürmen!

Heraus komme ich aus dem blauschattigen Walde. Dampf rollt ein Schuß durch den Winterfrieden. Ich habe eine Kuppe erreicht. Als einsames Menschenkind stehe ich mitten in Reif und Schnee. Ich blicke suchend umher, nirgends regt sich etwas. Nur ein leiser Windhauch reißt hier und da Schneekristalle von den Bäumen. Die Sonne sinkt hinter den Stämmen. Allmählich erblaßt das Leuchten des Schnees und ich bewundere das wundervolle Farbenpiel, mit dem die scheidende Sonne die Kuppen und Höhen umschmeichelt. Blauer Schimmer hüllt die Berge ein und ruht auf ihren Wäldern. Langsam gleite ich zu Tal. Eine fast beklemmende Stille ist in der ersten feinen Dämmerung des Schnee- und Winterwaldes. Die Stämme scheinen sich noch höher zu recken in der Dämmerung. Aus den Schluchten steigen die Schatten zur Höhe, Zoll um Zoll. Feierlich still wird es ringsum, die eisige Nachtlust läßt alles erstarren.

Es ist schon fast dunkel, da ich aus dem Walde herauskomme. Im Dorfe schlägt eine Glocke. Die ersten Lichtlein schimmern mir entgegen.



Schneebedeckte Bäume begleiteten mich zu beiden Seiten  
Zeichnung von Eduard Engmann

## Zu Tal

Aus dem Erleben der Ski-Abteilung in der Landesgruppe Sachsen

Wenn die grauen Nebel über der Tiefe brauen und nur selten ein fahler Sonnenschimmer seinen Weg in unser enges Tal findet, dann ist die Zeit, wo wir Jünger der Weißen Kunst uns im stolzen Winterhorste der Bergkuppe einnisten. Tobt auch der Winter hier oft mit trotziger Kraft, so herrscht doch nicht jenes beklemmende, dämmerig stille Brüten des Talnebels. Hier offenbart sich die Urkraft der Natur im wütenden Kampfe ihrer entfesselten Gewalten. Donnernd braust der Wintersturm mit schweren Schneeböen durch den Bergwald, daß die alten knorrigen Wetterbäume in verzweifelter Abwehr seufzen und stöhnen und in den Ästen ihrer zerzausten Kronen der Sturmafford in wilden Orgel-tönen erdröhnt. In rasendem Wirbeltanze jagen pulverige Schneefäulen über die Hänge; jäh bäumen sie sich auf und zerbersten, um hundertfach sich aufs neue zu türmen und zu zerstäuben. Aus den Taltiefen dampfen weiße Nebelschwaden in wilder Flucht, zügelu über Täler und Schluchten empor, umklammern Baum und Strauch mit ihren Schleierfängen und setzen in hastigem Schwunge über den Bergkamm. Die klare, grim-mige Kälte aber schlägt sie in kristallene Bände, läßt sie in tausend und aber tausend kleinen Eisnadeln erstarren und schmiedet einen glitzernden Panzer um Wald und Fels.

Gestrenger Herren Regiment ist nicht von langer Dauer. Der Sturm, der die schneesweren Wetterwolken zusammengetragen, treibt sie auch wieder zu Paaren. Wie eine Herde losen Gefindels jagt er sie vor sich hin und her, bläst und drängt, daß sie in wildem Fluge sich überstürzen und im Äther zerfliegen. Auch die Nebel, die aus dem Tief-land emporquellen und in mächtigen Bogen über den Höhen zusammenschlagen, drängt er zurück. Wie ein gewaltiger Zyklop schiebt und rollt er die weißen Ballen über den Bergrücken und schleudert sie mit wuchtigem Wurfe in den Abgrund. Und aus den in ohnmächtigem Grimm sich wälzenden Fluten taucht plötzlich die klare Silberkuppe des Berges. Die letzten Schleier zerrinnen. Stahlblau spannt sich der Himmel und die blendende Wintersonne gießt hellen Glanz über die weiße Märcheninsel. Zahllose herrliche Marmorskulpturen, die Meister Rauhreif mitten im wilden Toben der Gewalten gemeißelt, entschlüpfen ihrer grauen Hülle und blitzen in leuchtender Pracht. Ringsum wogt und brandet ein unendlicher Silbersee. Auf seiner Fluten dämmerigem Grunde ruhen tief versunken Städte und Dörfer und in ihnen haften kleine Menschen mit ihren großen Erden Sorgen. Hier oben aber ist alles erfüllt von Licht und Sonne, Lust und Freude, eine Insel der Seligen.

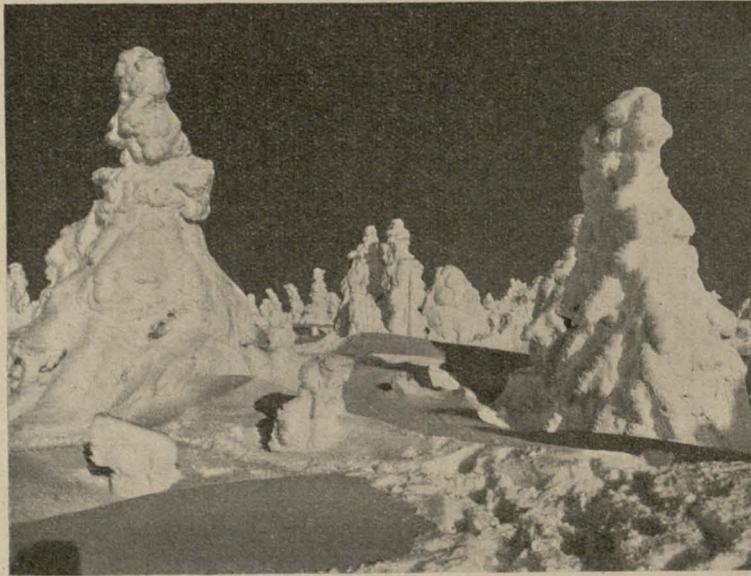
Solch ein Wintertag neigte sich herrlich seinem Ende zu. Wir hatten uns tagsüber in der Sonne getummelt und die schönsten Schlangelinien durch die blitzblanken, glitzernden, Flächen gezogen.

Nun sank der glühende Sonnenball zum Horizont und es galt, den Rest der Fahrt und letzten Hochgenuß, die Talfahrt hinab. Hell loderten die Feuer durchglühter Wolken-schladen und umflamten die phantastischen Silhouetten vereister

Wetterbäume. Zwerge mit hohen, spitzen Kapuzen und Riesen mit mächtigen Bärten, ein Pilgerzug im wallenden Büßergewand. Edeldamen in reichem Flitterkleid und da — in rasendem Ritte stürmt eine ganze Kavalkade von Rittern in gleißender Rüstung daher; es flattern die Helmbüschel, es schimmern die roten Schabracken, und die Sonne hat sie mit goldenen Strahlenlanzen bewehrt.

Lautlos gleiten wir durch dieses Wunderland. Wo das Gefälle steiler wird und der Wald mächtiger emporstrebt, ändert sich das Bild. Die Szenerie wird wilder, eine erstarrte tobende Meeresbrandung. Meterhohe Schneewehen hat der Sturm hier aufgepeitscht, die gleich gewaltigen Wellenbergen

uns entgegentrezen. Ein ununterbrochenes Auf und Ab, Berg- und Talfahrt in schaukelndem Schwunge. Ein Durchwinden auf schmalen Schneebrücken zwischen tief ausgehöhlten Windkesseln und unter herabhängendem, beschneitem Geäst. Glührot schimmert die Sonne noch durch die Bäume und der Wind streut uns goldigen Flitterstaub in die Augen. Dann lichtet sich plötzlich der Wald. Der Blick wird freier, die Bahn flacher. Aus der Brandung geht's in die offene See. Wie Schiffe in Kiellinie durchschneiden die Schnäbel unserer Schneeschuhe die hohen Schneewellen. Kugelflächenartig wölbt sich vor uns die weite Hochfläche. Nach Süden, wohin unsere Fahrt geht,



Zahllose herrliche Marmorskulpturen blitzen in leuchtender Pracht.

bricht sie ab. Wie steil und wie tief, das ist für uns noch ein prickelndes Mysterium. Noch glauben wir bei mäßigem Gefälle an langsame Fahrt, ja, wir vermeinen fast zu stehen und nur ein vorüberfliegender Strauch belehrt uns, daß wir bereits in voller Fahrt sind. Da taucht vor uns in dämmeriger Tiefe eine waldumsäumte Talmulde auf. Es gibt kein Zurück, denn unser Geschick ist verknüpft mit unseren Schneeschuhen, die uns willenlos mit fortreißen. Einen Gruß noch an die scheidende Sonne und dann geht's in die Tiefe. Zu tausender Fahrt beschleunigt sich der Lauf. Die Reibung scheint aufzuhören, und aus dem Gleiten wird ein Schweben gleich dem Vogelflug. Nun verlangsamte sich die Fahrt, die Schwungkraft hebt uns bereits auf wunderbaren Schwingen jenseits des Grundes wieder empor. So kommt einer nach dem anderen zum ersten Ruhepunkt.

Ein großer Waldhau liegt vor uns, der sich in langgestrecktem Rechteck talwärts zieht. Eine unberührte hochgepolsterte Schneedecke gewährt aufs neue eine saufende Schußfahrt, daß der pulverige Schnee aufsteht wie schäumender Gischt. Dann eine kurze Kurve auf die linke untere Ecke, denn hier ist das Tor zur Weiterfahrt. Hier lauert aber auch ein tiefeingeschnittener Hohlweg, der erst im letzten Augenblick sichtbar die Ecke quert.

Blitzschnell sehe ich meinen Vordermann versinken, ebenso schnell auf der anderen Seite der Schlucht wieder auftauchen und im Walde verschwinden. Blitzschnell versinke auch ich, aber ohne wieder aufzutauhen. Mit mir hat hier mancher Kamerad den Kopf tief in den Schnee gesteckt. Und nun kommt auch als Letzte „Kleinchen“. Ein verklärtes Lächeln der Genugtuung zieht siegreich über ihre Züge als

sie unseren Zusammenbruch erschaut und dann — legt auch sie sich mit der stoischen Ruhe eines Fatalisten kopfüber in die weichen Daunen. Und wie sie als Letzte gekommen, so kriecht sie auch als Letzte aus ihrem tiefen Schneeloch. Ein wild zerwühltes Feld aber auf des Hohlweges tiefem Grunde besagt, daß hier mehr als einer schweren Sturz getan und seiner

Menschenwürde ver-gessend zum wühlenden Maulwurf ward. Nun, vielleicht war es des Schicksals Notbremse; denn jenseits start in dichter Phalanx der Wald, und wer die schmale Eingangspforte nicht schnell findet, der „zeigt ein anderes Nützlich, ehe sie geschehen, ein anderes nach vollbrachter Tat!“

Zum letzten Male grüßt uns hier die Kuppel des Berges im abendlichen Spätrot-scheine, dann nimmt uns der düstere Hochwald auf. Leichte Nebel beginnen sich um uns zu spinnen und wir ver-sinken in den grauen Fluten des Nebelmeeres, indem wir einen steilabfallenden Waldweg verfolgen.

In anregender Fahrt geht es rasch bergab. Doch der Waldausgang birgt noch sein Geheimnis. Der Wind hat hier einen Schneewall angeweht und so eine Sprungschanze gebaut, der wir ahnungslos zu-steuern, um sie dann mit dem Mute der Not nehmen zu müssen. Einer nach dem anderen schnellst empor, knickt in die tiefe Kniebeuge zusammen und saust wie die Windsbraut in das steil abschließende, freie Gelände hinaus. „Gerettet aus lybischer Woge“ empfindet ein jeder in sich die stolze Größe eines olympischen Siegers. Ohne weiteren Aufent-halt wird die vorgelagerte Bergkuppe umfahren und in raschem Fluge die nächst tiefere Einjattelung erreicht. Nun gilt es einen bewaldeten Bergrücken emporzustoßen. Durch eine Schneise

gewinnen wir freies Gelände und vor uns liegen weite, kahle Hänge, die die herrlichste Abfahrt bis ins Tal versprechen. Noch eine kurze Umschau, ob auch das Feld beisammen ist. Der tolle Tanz beginnt. Über ein regelloses Gewirr von kleinen Kuppen und Mulden, Stufen und Wächten, über eisigen Darsch und Wellenangewehten Pulverschnees geht die fröhliche

Jagd. Ein prickelndes Schaukeln und Wiegen, bald ein tändelndes Spielen bald ein verzweifelter Ringen mit dem drohenden Sturz, ein Erproben menschlicher Kraft und Geistes-gegenwart gegen Tücken und Fallen des Geländes, ein Ver-sinken und wieder Ent-porschweben, ein Sprung, eine scharfe Kurve vor einem plötzlichen Hindernisse; alle Muskeln straffen sich, und das Auge blickt scharf und sicher. Jeder lebt ganz dem Augen-blicke. Indes ist die Dämmerung mit Macht hereingedrun-gen. Vereinzelt ver-schleierte Lichter schwimmen links unten in der Tiefe wie versun-kene Sterne. Wir jagen vorbei. Von Zeit zu



Zeichnung von Toni Schönecker

Zeit schrillt die Pfeife unseres Führers durch das abendliche Schweigen, gilt es doch die Verbindung untereinander nicht zu verlieren, denn der Nebel hat bereits dichte Schleier gewoben. Die letzte Talstufe wird durch eine enge Schlucht überwunden, die uns auf die Talsohle hinausführt. Ein heller Strahlentempel, der im abendlichen Dunkel sanft zerfließt, ist uns ein willkommener Fingerzeig und bald empfängt uns die freundlich erhellte Gaststube unseres Heims. Im Ofen knistert und prasselt ein wohlzig, wärmendes Feuer, und bei Stärkung und Labung spielt auf aller Mienen jene aus der Tiefe der Menschenseele quellende, gottselige Daseinsbegeisterung und behagliche Zufriedenheit echter, rechter Winterfreude. P. S.

## Schneesturm

Von Kurt Felscher

Vor einiger Zeit las ich die Notiz, die Wiesenbaude habe eine Blinkfeueranlage erhalten, um den Sportlern, die etwa von der Dunkelheit überrascht oder durch unvorhergesehene Ereignisse an der rechten Orientierung verhindert würden, die Möglichkeit zu verschaffen, so ungefährdet wie nur an-gänglich den rettenden Hafen zu erreichen. Und sollte sich das Unternehmen bewähren, dann würden auch andere Gast-stätten, besonders am Rande des Hochkammes, mit Schein-werfer- und ähnlichen Anlagen nachfolgen. Der Plan ist sicherlich durchaus zu begrüßen. Besonders den Kammrändern mit ihrem im Winter nicht selten gefahrbringenden Wächten-bildungen, die bei unsichtigem Wetter oder eben oft so rasch hereinbrechender Dunkelheit Klippen bilden, an denen in den letzten Jahren so mancher gescheitert ist, dürfte damit ein gut Teil ihrer Gefährlichkeit genommen werden. Freilich, ganz gefahrlos wird auch durch die besten Vorkehrungsmaßnahmen eine winterliche Sportfahrt nicht, wenn es dem Wettergott gefällt, einmal seine ganze ungestüme Macht zu zeigen. Wer einmal dort oben in tausend und mehr Meter Höhe in einen

Wettersturm im Winter geraten ist, der wird nicht mehr erhaben lächeln, als sei ein Ausflug ins Gebirge eine Kleinigkeit. Man brauche sich nur zweckentsprechend sportlich zu bekleiden, und wenn man dann noch über entsprechende Rüstigkeit und Er-fahrung verfüge, dann könne einem nichts weiter zustoßen.

Ich habe es auch einmal gedacht, bis ich eines Tages eines Besseren belehrt wurde. Es war kurz vor dem Welt-kriege. Das Wetter hatte uns einen tüchtigen Kälterück-schlag gebracht, so daß wir selbst in der Oberriederung etwa eine Woche lang früh eine Temperatur von 5 bis 6 Grad unter Null ablasen. Die Zeitung brachte die Nachricht von sehr guten Schneeverhältnissen im Riesengebirge. Alles dies, dazu das wohlige Bewußtsein, nach einem sehr an-gestregten Vierteljahr Ferienruhe genießen zu dürfen, ließ in mir die Lust lebendig werden, wieder einmal in die herrliche Bergheimat zu fahren, den ganzen Zauber der winterlichen Schönheit genießen zu können.

Zwei Tage später traf ich mich mit meiner Schwester, deren Tüchtigkeit als Bergsteigerin mir bekannt war von vielen

gemeinsamen Touren früherer Jahre her, in unserer Heimatstadt Hirschberg, und wir beschlossen, nach Agnetendorf zu fahren und von dort nach der Peterbaude aufzusteigen, dort zu übernachten, am anderen Morgen mit dem Rodelschlitten nach Spindlermühle abzufahren, dann wieder zur Peterbaude hinaufzuleitern und wenn möglich bei Mondschein — es war gerade um die Zeit des Vollmonds — die Abfahrt nach Agnetendorf zu unternehmen. Und Rubezahl schien es mit uns gut zu meinen; denn als wir nach angenehmer Abzug in Beyers Hotel uns auf die Strümpfe machten, lachte der Himmel so blau wie nur möglich auf uns hernieder. Die Temperatur war bis auf Null Grad angestiegen, so daß es sich ganz prächtig wanderte. Die Landschaft bot infolge des erst kürzlich gefallenen Neuschnees ein ganz wunderbares Winterbild. Überall glitzerte und funkelte es von den schnee-verhangenen Fichten zu uns herüber, als habe Rubezahl Tausende und Abertausende von Brillanten über des Bergwalds wuchtende Riesen ausgestreut. Und dazu die köstliche Stille und die noch köstlichere klare, reine Höhenluft. Kaum einem Menschen begegneten wir; nur einmal sausten ein paar Hörner- und Rodelschlitten an uns vorbei, was unsere Stimmung nur noch erhöhte; denn wir sahen uns im Geiste selbst schon die altvertraute Bahn hinabgleiten. Wir hatten übrigens unsere eigenen Schlitten mitgenommen; denn ich benutze am liebsten ein Fahrzeug, dessen Eigenarten ich kenne. Jeder Rodler weiß aus Erfahrung, daß so ein Schlitten auch seine Eigenarten hat.

Wir hatten angenommen, daß wir bei gemächlichem Steigen etwa in zwei und einer halben Stunde in Vater Zimmeders gemütlicher Gaststätte anlangen würden; d. h. wir mußten also spätestens gegen vier Uhr oben sein.

Als wir bis zur sogenannten großen Lichtung, also etwa bis zur Hälfte unseres Weges gelangt waren — diese Lichtung ist heutzutage so herangewachsen, daß man sie kaum noch so bezeichnen kann — machten wir erst einmal Rast. Und es lohnte sich. Denn vor uns entrollte sich ein Bild, wie es überwältigender kaum gedacht werden konnte. Ich habe als begeisteter Märchenfreund in meiner Knabenzeit mir immer einmal gewünscht, wenn man doch solch einen Märchenwald, von dem so oft in den alten Mären geraunt wird, mit eigenen Augen sehen könnte. Jetzt, als reiferer Mann sollte ich begnadigt werden. Diese Pracht und Herrlichkeit des Bannwaldes mit seiner Schneelast, mit seinem rauhreifumkrusteten Geäst, das bis in die letzten und feinsten Nadelspitzen diamantenüberschüttet glitzerte und funkelte und dessen Blitzen und Blinken sich doch im Waldinnern wie in ein geheimnisvolles dämmerndes Dunkel auflöste, läßt sich mit armseligen Worten gar nicht beschreiben. Märchenwald — Zauberwald! Wenn jetzt aus diesem Märchenwald Rubezahl oder sonst ein elbisches Wesen herausgetreten wäre, es hätte uns nicht wunder genommen. Aber plötzlich wurden wir aus unserer Versunkenheit in die Wirklichkeit gerissen.

Die eben noch still und stumm ragenden Bergwaldriesen begannen sich zu bewegen. Erst ging ein leises Atmen durch ihre gewaltigen Kronen, dann seufzten sie schwerer auf, und ganz deutlich vernahmen wir ein eigentümlich braufendes Wehen hoch über uns. Und was bisher uns durch die steile Berglehne verborgen geblieben war, das bemerkten wir jetzt: der kurz vorher noch so strahlende blaue Himmel begann sich von Westen her zu verdunkeln durch eigentümliche Schleier, die wolkenartig sich aufbäumten. Nun, diese Nebelbildung, wofür wir die Erscheinung ansprachen, machte uns weiter keine Sorgen. Wir kannten ja den Weg von früheren Anstiegen her bis ins kleinste. Immerhin hielten wir den Augenblick für gekommen, unsere Wanderung fortzusetzen. Nach wenigen Minuten umfing uns der Hochwald, und wir stiegen den steilen Abfall an der früher dort stehenden Jägerhütte empor. Was uns auffiel, war, daß die Helligkeit merklich abnahm, je höher wir stiegen. Auch das sonderbare Rauschen in den Fichtenkronen nahm zu; es mußte stärker wehen, obwohl wir auf unserem Wege noch nichts davon merkten.



Im Weißwassergrund zwischen Sturmhaube und Ziegenrückern  
Lichtbild von Heinrich Adolphi, Neue Schlesiſche Baude

wie durch Zauberei. Auch meine Weggefährtin, die vielleicht drei bis fünf Schritte hinter mir sein mußte, war nicht mehr zu erblicken. Im ersten Augenblick übte die Naturerscheinung einen gewissen Reiz auf uns aus, und wir nahmen an, daß sie plötzlich, wie gekommen, auch so vorübergehen würde. Und in der Tat kamen Augenblicke, wo sich die weiße Einsamkeit um uns ein wenig lichtete und wir einander oder den und jenen Baum erkennen konnten. Aber immer wieder schloß sich der weiße Vorhang und schüttete von neuem seine schweigende Pracht über uns. Und war unser bisheriges Steigen eine Lust gewesen, so wurde es von Minute zu Minute beschwerlicher; denn die gewaltigen Schneemassen, die um uns herniedergingen, türmten sich auf unserm Wege auf, so daß wir bald bis zur halben Wade im Schnee vorwärtstapfen mußten. Und so ging es weiter. Endlich hatten wir schweißtriefend im wahrsten Sinne des Wortes die Höhe erreicht, wo der Hochwald aufhört und der letzte freie Anstieg nach der Baude beginnen mußte. Mußte, sage ich; denn eine wirkliche Orientierung war gar nicht möglich. Aber wir merkten es daran, daß wir immer mehr in die Gewalt des Sturmes gerieten, der hier oben orkanartig brauste, so daß der Schnee jetzt nicht mehr senkrecht vor uns niederfiel, sondern, seitwärts gepeitscht und von Eisnadeln untermengt, uns Wangen und Stirn schmerzen machte. Bis an den Unterleib

Plötzlich trat etwas ein, was ich noch nie erlebt hatte und auch nicht für möglich gehalten hätte. Vor unsern Blicken senkte es sich mit einem Male wie weiße, wallende Flortücher hernieder. Aber es war nicht Nebel, wie ich ihn oft genug früher bis zur völligen Undurchsichtbarkeit erlebt hatte, sondern es war Schnee. Er rieselte nicht, wirbelte nicht — sank lautlos hernieder wie weiße wallende Leinewebe. Alles um uns verschwand

reichte uns nun schon die weiße, zähe Masse. Wir mußten tatsächlich uns jeden einzelnen Schritt erkämpfen, nach wenigen Versuchen immer wieder rasten, weil unsere Herzstätigkeit bis aufs äußerste in Mitleidenschaft gezogen wurde. Dazu mußte es wesentlich kälter geworden sein wie bei unserem Talanstieg. Wir schützten uns gegen den pfeisenden Sturm und die stechenden Eisnadeln, so gut es gehen wollte, und im Nu fror das schützende Tuch an unseren Wangen an. Die Lage fing an, mehr als ungemütlich zu werden; besonders auch dadurch, daß nun unsere mitgeführten Schlitten uns sehr zur Last wurden. Und doch benötigten wir sie manchmal, um uns einen Augenblick auf ihnen auszuruhen. Schon begann meine Schwester zu klagen, daß sie am Ende ihrer Kräfte sei. Ich vertröstete sie, so gut es gehen wollte; die Baude müsse jeden Augenblick in Sicht kommen. Was ich ihr aber verschwie, das war meine Besorgnis, wir könnten bereits von dem eigentlichen Wege abgekommen sein. Heimlich suchte ich nach meiner Uhr und vermochte in dem herrschenden Dämmerlicht nur zu meinem Schrecken festzustellen, daß wir bereits fünf Stunden unterwegs waren. Sollten wir rufen? Aber bei dem Sturm mußte jedes Wort ungehört verhallen. Und es stürmte und schneite weiter, und immer höher türmten sich die Schneemassen vor uns auf. Immer häufiger wurden die Bitten meiner Begleiterin, doch zu rasten; sie sei so müde;

wir sollten warten, bis sich das Wetter ausgetobt habe. Aber ich trieb unbarmherzig weiter: denn rasten in dieser Kälte bedeutete den sicheren Tod.

Plötzlich stieß mein Fuß auf etwas Hartes; aber es war kein Baumstumpf oder etwas Ähnliches, sondern es war ein fast bis zur Unkenntlichkeit verschneiter Hörnerschlitten. Da durchzuckte mich eine heiße Freude. Der konnte nur in unmittelbarer Nähe der Baude stehen. Und so war es.

Wie ein gigantisches Ungeheuer erhoben sich vor unseren schneegebeizten Blicken die Unrissen der Peterbaude. Völlig erschöpft tasteten wir uns in den Flur und von da in das wohliger erwärmte Gastzimmer. Aber da drehte sich bei dem plötzlichen Temperaturwechsel auch schon alles vor unseren Blicken und taumelnd ließen wir uns auf den besten nächsten Stuhl fallen. Der Wirt und ein paar Gäste bemühten sich um uns, und nach und nach kamen uns die Lebensgeister wieder. Großes Staunen allerseits! Wir hatten noch Glück gehabt. Beinahe wären wir angesichts der Baude im Schneesturm umgekommen. Draußen tobte der Sturm in ungebrochener Heftigkeit noch bis in die Nacht. Als wir nach dem Thermometer sahen, zeigte die Quecksilberfäule zwölf Grad Kälte. Es war also wohl richtig gewesen, daß ich der Bitte meiner Schwester, das Unwetter abzuwarten, nicht nachgegeben hatte.

## Die letzte „Klaufe“ bei Peter

Von Dr. Oskar Erich Meyer

Schon vor Jahrhunderten wurden in den böhmischen Tälern des Riesengebirges mancherlei Erze abgebaut. Die Spuren dieser frühen wirtschaftlichen Erschließung der Bodenschätze sind für den Unkundigen heute verwischt. Nur alte Berichte erzählen davon; der Name des Blaugrundes deutet darauf hin, in dem ich, wie zur Bestätigung, im Vorjahre einen verfallenen Stolleneingang dicht neben dem Bache fand. Bekannt ist die alte Stollen des Riesengrundes, die man während des Krieges vergeblich neu zu beleben versuchte, und die malerische „Gifthütte“, das alte Arsenikwerk von Peter.

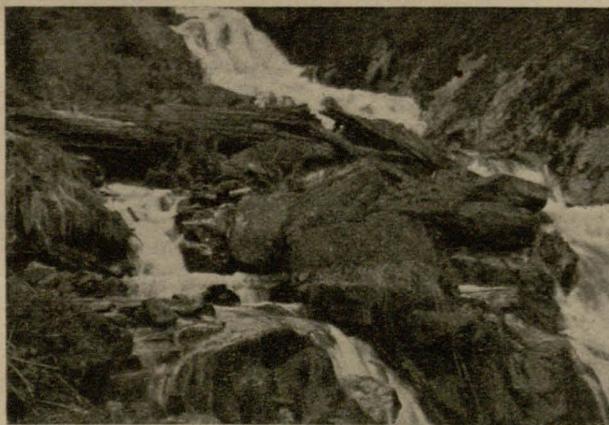
Dieser heimische Bergbau deckte, ebenso wie das größere Bergwerk von Kuttenberg, seinen Bedarf an Hölzern aus den weiten Urwäldern des Gebirges. Seit 1564 wissen wir von der Nutzung des Waldes zu diesen Zwecken. Wenig später wandte man eine Art der Holzgewinnung an, wie sie in den Alpen zu Hause war. Bauten wurden angelegt, die dem Abwärtsfließen der zerkleinerten Stämme dienten: „Klaufen“, das sind Dämme aus Holz und Steinen, hinter denen das Wasser der Bäche gestaut wurde; und „Riesen“, das sind Gleitrinnen aus Holz, durch die das Wasser das Nutzholz zu Tale führte, sobald man die Klaufe „geschlagen“, das heißt geöffnet hatte. Diese mächtigen Anlagen dürften das Antlitz der Berge so wesentlich verändert haben, daß sich die Erinnerung an „Klaufen“ und „Riesen“ weit über deren Bestehen hinaus in zahlreichen Ortsnamen erhalten hat.

Diese Art des Flößens wurde durch geschulte Holzknechte aus Tirol im Riesengebirge eingeführt. Da es besonders das kaiserliche Bergamt in Schwaz gewesen ist, das die Entsendung dieser Leute vermittelte, wurden sie „Schwazer“ genannt. Manche von ihnen kehrten nicht in ihre Heimat zurück. Zahlreiche Familiennamen

im Riesengebirge, die Hofner, Wimmer, Bradler, Buchberger, Sagasser, Finnecker erinnern an die Abstammung von den „Schwazern“.

Es war ein schweres und gefährliches Handwerk, das diese Männer trieben. Besonders das „Schlagen“ der „Klaufe“ ist manchem zum Verderben geworden. So berichtet Simon Hüttel in seiner Chronik von Trautenau (1484—1601): „Anno domini 1576 den 29. tag wintermon den dornstag vor Andree zu nacht um 2 uhr am halben seiger ist die spittalbrücke vorm niderthor vom klauswasser gar hinweg geführt worden. und der große lasten, so drei klafftern lang war und foller staine, den hat es gar überstürzt und hat in mehr dan auf dreizehn klaffter von der stellen in der Alupen hinunder geführt zusambt den stainen, welche nach drinen gelegen sind, das es doch gleich jeder man, der es anschauet, unmöglich sein daucht. mit solchem erschrecklichem prausen ist das klauswasser in die heuser uber der niderbrücken eingefallen, bis uber die tisch und benke. es hat auch viel zeun an gerten ganz und gar mitte hinweggerissen und großen schaden gethan. die kaisrlichen holzknecht und schwatzer sagten: Rübenzagal habe die klaußen geschlagen und ihren klaußmeister auch mit extrenckt.“

Dieser Bericht legt gleichzeitig Zeugnis dafür ab, was für starke Bauten diese Klaußen waren, so daß es mir seltsam erschien, daß sie in den folgenden Jahrhunderten restlos verschwunden sein sollten. Wohl haben die Wildwässer viel zu ihrer Zerstörung beigetragen. So hören wir beispielsweise: „Anno domini 1579 den 26. tag im merzen am doners-tag inder nacht ist die Alupa so ploze groß worden vor regen, und haben sich die wasser im Riesengebirge ergossen, sonderlich das klauswasser. es hat mehr dan vor hundert gülden schaden gethan und hat im Tunkelthal die holzriesen weggeführt. es hat dem



Rest einer Klaufe am Blaugrundbach  
Eichbild von Dr. O. E. Meyer

Maß Langen zu Marschendorf sein heußlin überstürzt und hat im sein schwanger weib mit vier kinderlein ersauft. er aber ist lebendig herausgeschwommen mit der hausgenüßin und irem kinde.“

Dennoch mußten sich Spuren dieser Anlagen finden, obwohl meines Wissens bisher niemand von ihnen berichtet hat. Die Bestätigung fand ich im Frühjahr 1927, als ich längs des Baches pfadlos den Blaugrund hinaufstieg. Genau an der Stelle, wo sich die Quelladern des Blaugrundbaches vereinen, liegen die Reste von zwei mächtigen Stämmen quer über das Wasser. Der erste aufmerksame Blick lehrt, daß hier nicht der Zufall am Werke war, sondern daß hier eine alte Anlage von Menschenhand, eine Klausel, erhalten blieb. Der obere der beiden Stämme ist, wie es das beigegebene Lichtbild

zeigt, zur Hälfte zerborsten, der untere hat sich im strömenden Wasser, wenn auch in zermorstem Zustande, erhalten. Auch ein Rest der „Riese“ ist der Zerstörung bis heute entgangen: Unmittelbar unter der Klausel liegt am rechten Bachufer, gleichlaufend mit dem fließenden Wasser, ein langer Baumstamm. Und wenig unterhalb findet sich, wie von den alten Schwazern vergessen, ein klotziges Stammstück jener Größe, wie es wohl zu Tausenden durch die Rinne hinabgespült sein mag. Diese Stücke unterscheiden sich durch ihren Erhaltungszustand wie durch ihre Lage so deutlich von anderem toten Holz der Umgebung, daß kein Zweifel bestehen kann, daß hier Jahrhunderte alte Zeugen von längst verflungenem Leben berichten, das einst in dieser heute verlassenen Talrinne herrschte.

## Vom Gebirge

### Die wirtschaftliche Auswirkung der tschechischen Bodenreform.

Nach den Veröffentlichungen des Statistischen Staatsamtes betrug die Gesamtanbaufläche an Weizen, Korn, Gerste und Hafer im Durchschnitt der Jahre 1904 bis 1913 in Böhmen, Mähren und Schlesien 2 457 990 Hektar, während das Jahr 1927 für das gleiche Gebiet eine Anbaufläche von nur 1 986 600 Hektar aufweist. Die Gesamtsumme der wichtigsten Feldfrüchte, also Körnerfrüchte, Kartoffeln, Zuckerrüben, Futtermittel, Hackfrüchte und Hülsenfrüchte, die in Böhmen, Mähren und Schlesien 93 Prozent der Anbauflächen umfassen, ergeben im Durchschnitt der Jahre 1904 bis 1913 eine Gesamtanbaufläche von 3 964 000 Hektar, während die Anbaufläche für die gleichen Fruchtarten auf demselben Gebiete im Jahre 1927 auf 3 624 900 Hektar gesunken ist. Das Ergebnis der Bodenreform ist somit ein Rückgang in der Anbaufläche der wichtigsten Feldfrüchte um 339 100 Hektar; die Anbaufläche von Edelmetreide hat sich sogar um 471 000 Hektar, mithin um nahezu 20 Proz. verringert. Das Resultat ist eine rückläufige Bewegung der Anbauflächen und hierdurch eine Verminderung der möglichen Gesamtproduktion in der Landwirtschaft.

Das gleiche Ergebnis bringt die Viehwirtschaft. Sinngemäß hätte durch die Reform eine Vermehrung des gesamten Viehstandes eintreten müssen, da im wesentlichen der grundsätzlich viehärmere Großbetrieb durch den viehintensiveren Kleinbetrieb verdrängt wurde. Aber auch hier zeigen die Zahlen einen Fehlschlag. Nach den Ausweisen des Statistischen Staatsamtes ist der Stand der Rube vom 31. Dezember 1925 gegen 1910 nur um 2,9 Prozent gestiegen, eine organisch richtig durchgeführte Reform hätte ein ganz anderes Resultat bringen müssen. Die Zahl der Schafe ist in der gleichen Zeit um 39,6 Proz., die der Ochsen um 35,1 Proz. gesunken, wogegen die Ziegenhaltung eine Vermehrung um 75 Proz. ergibt. An Stelle einer stark vermehrten Rindviehhaltung, die eine organisch durchgeführte Reform hätte zur Folge haben müssen, ist bloß eine Vermehrung der Ziegenhaltung eingetreten.

In jüngster Zeit hat sich ein Kronzeuge gegen die Bodenreform gefunden. Der Landwirtschaftsminister Erdinko mußte eingestehen, daß der Rückgang der Viehproduktion als eine Folge der Durchführung der Bodenreform eintrat. In der Budgetdebatte gibt er wörtlich zu: „Die landwirtschaftliche Krise besteht bei uns nach Durchführung der Bodenreform vor allem in dem Rückgang der Viehproduktion, die die Haupterwerbsquelle der mittleren und kleinen landwirtschaftlichen Betriebe bildet.“ Dieser Aus-

spruch ist bezeichnend. Der Landwirtschaftsminister macht aber noch ein weiteres wertvolles Geständnis. Er gibt offen zu, daß der Rückgang der Viehproduktion durch die Bodenreform gerade den mittleren und kleinen landwirtschaftlichen Betrieb betroffen hat, während die Bodenreform damit begründet wurde, daß der Kleinbetrieb auf Kosten der Latifundien gestärkt und ihm zu seiner wirtschaftlichen und finanziellen Selbständigkeit verholfen werden müsse. Die Bodenreform scheint also selbst denen geschadet zu haben, denen sie am meisten hätte nützen sollen; so grotesk diese Behauptung klingt, sie wird durch amtliche Daten und die Äußerungen des Landwirtschaftsministers bekräftigt. (Bohemia.)

Ein erfreulicher Fortschritt ist in den Fernsprechverbindungen im Riesengebirge durch den Anschluß aller böhmischen Bauden eingetreten. Besonders jetzt zur Wintersportzeit ist dieser Fortschritt bei Unfällen, plötzlich auftretenden Unwettern, bei der Suche nach Vermissten usw. von großer Bedeutung. Die deutsche Postverwaltung hat nach dem Ausbau des Fernsprechnetzes im böhmischen Riesengebirge in dankenswerter Weise dafür Sorge getragen, daß nun zwischen dem deutschen und dem tschechischen Fernsprechnet ein gutes Zusammenarbeiten ermöglicht wird. Es können jetzt während der Hauptstunden alle Hochgebirgsbauden ständig Fernsprechverbindung untereinander erhalten. Auf deutscher Seite sind die Hochgebirgsbauden an die Postämter Ober-Schreiberhau und Krummhübel angeschlossen, die beide Tag und Nacht Fernsprehdienst haben. Nur die Schlesische Grenzbaude hat Anschluß an Schmiedeberg. Auf böhmischer Seite sind angeschlossen die Bärengrund-, Bradler-, Elbfall-, Schüssel, die Neue Geiergucken-, Martin-, Renner-, Riesen- und Wiesenbaude bei dem Vermittlungsamt in Spindelmühle, die Adolfs-, Davids-, Kleine Sturmhaube-, Neue Erlebach- und Spindlerbaude an die Vermittlungsstelle Peterbaude, die Vosselerbaude in Neuwelt-Harrachsdorf, die Fuchsberg- und Lenzenbergbaude in Bezer, die Schwarzschnalgauden in Groß-Aupa und die Toppelbaude (Grenzbauden) in Nieder-Kleinaupa. Das Postamt Spindelmühle hat in den Monaten Dezember, Januar und Februar werktags von 8 bis 21 Uhr und Sonntags von 8 bis 19 Uhr Fernsprehdienst. Der Dienst der anderen tschechischen Vermittlungsstellen ist zwar Sonntags beschränkt, ein Ersuchen auf Erweiterung ist aber bereits gestellt. Die deutschen und die tschechischen Vermittlungsstellen haben außerdem über Hirschberg, das Sonn- und Wochentags ununterbrochen Tag- und Nachtdienst hat, jederzeit Verbindungs-möglichkeit. An die reichsdeutschen Postämter sind bereits die entsprechenden Dienst-anweisungen ergangen, ebenso sind die deutschen Hochgebirgsbauden von der Erweiterung des Fernsprehdienstes benachrichtigt

worden. Jeder, der schon Erfahrung gemacht hat, wie schwer es bisher war, von dem größten Teile der böhmischen Bauden schnell Nachrichten zu erhalten, wird den Wert dieser Verbesserung des Nachrichtenwesens im Hochgebirge besonders zu schätzen wissen.

### Franz W. Jäger †.

Die sudetendeutsche Kunst hat einen schweren Verlust erlitten. Am 8. Dezember 1928 verschied an einem Herzschlag in Raspenau der Begründer und Meister der Landschaftsmalerei des Fiergebirges Franz W. Jäger, dessen Leben und Werk im „Wanderer“ 1925, S. 181 ff. gewürdigt worden ist. 1861 in Ringenhain geboren, wurde Jäger für den Lehrberuf bestimmt, den er nicht weniger als 12 Jahre lang in Raspenau ausübte, bis er sich 1892 entschloß, seiner künstlerischen Veranlagung nachzugeben. Zuerst Kunstgewerbler in Wien, ging er 1894 nach Dachau zu Adolf Hölzel, in welchem er den richtigen Lehrer fand. Hölzel hat ihm das große Geheimnis der Landschaftsmalerei entschleierte. 3 Jahre blieb er bei Hölzel, ging dann nach Wien und ließ sich schließlich dauernd in Raspenau bei Friedland i. B. nieder. Hier schuf er die Werke, die ihm den Ruhm als Maler des Fiergebirges gebracht haben. Er besuchte zahlreiche große Kunstausstellungen. In Prag, München, Dresden, Berlin, Mannheim, Paris und Rom fand er Anerkennung. Der Deutsche Künstlerbund in Weimar nahm ihn, ebenso wie die Union internationale des Beaux Arts et des Lettres in Paris in die Reihen ihrer Mitglieder auf. Auch in der Heimat fand Jägers Künstlerkraft volle Anerkennung: die Gesellschaft zur Förderung der deutschen Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen ernannte ihn zu ihrem korrespondierenden Mitglied, die moderne Galerie in Wien und Prag, die Liebig-Galerie, sowie die Städtische Gemäldesammlung in Reichenberg, die Stadtmuseen in Gablonz und Friedland erwarben Bilder Jägers. Der herben und ersten Schönheit des Fiergebirges hat Jäger seine ganze Schaffenskraft geweiht. Er ist mit diesem künstlerischen Dienst an der Heimat reich belohnt worden. Sein künstlerisches Erbe weiterzuführen ist Eduard Enzmann berufen, der in der Weltabgeschlossenheit der Fierwälder mit seiner Kunst ringt wie Jafob mit dem Engel.

Eine neue Baude im böhmischen Fiergebirge ist auf dem Himbeer- oder Weberberge in 822 Meter Höhe, dort, wo der von Rudolfsthal zum Dorst führende Weg aus dem Walde ins Freie tritt und sich ein schöner Blick über Friedrichswald und Johanneßberg zu Füßen und darüber hinaus über das weitere Fiergebirge eröffnet, erbaut worden. Der Plan zu dem neuen, geräumigen Baudenhaus rührt von Ing. Ernst Müller in Reichenberg her, Erbauer der Baude ist Herr Karl Zentner aus Jo-

hanesberg, der noch in diesem Winter eine Rotberwirtschaftung eröffnen will. Die neue Weberbergbaude wird auf das neuzeitlichste eingerichtet und eine besondere Aufmerksamkeit wird auch der traulichen Ausstattung der Gasträume zugewendet werden.

Ein neues tschechisches Hotel im Riesengebirge in der Nähe von Spindlermühle, auf dem Kataster der Gemeinde St. Peter, ist fertiggestellt. Besitzer ist ein in Berlin lebender Tscheche. Der Bau des Hotels „Panorama“ verursachte große Kosten, da u. a. ausgedehnte Planierungsarbeiten ausgeführt werden mußten. Außer 30 ein- und zweibettigen Zimmern weist das neue Hotel auch ein Waffentlager auf.

Eine Abordnung der Besitzer der tschechischen Bauden im Riesengebirge fordert vom Eisenbahnministerium eine rasche Verbindung zwischen Prag und dem Riesengebirge. Es wird darauf hingewiesen, daß der Touristenverkehr im Sommer und Winter von Jahr zu Jahr zunimmt, und daß eine Erweiterung der Eisenbahnverbindung insbesondere mit der Hauptstadt unerlässlich ist. Auch wurde die Einführung direkter Wagen auf den einzelnen Strecken bis nach den Endstationen gefordert und der Wunsch ausgesprochen, daß jeden Sonnabend der während der Winterzeit zwischen Prag und dem Riesengebirge verkehrende Sportzug auch in den Sommermonaten als Touristenzug geführt werde. Die tschechische Eisenbahnverwaltung beabsichtigt in diesem Winter außer den gewöhnlichen Sportzügen auch besondere Motorzüge für Sportler einzuführen, die abwechselnd nach dem Riesengebirge, dem Böhmenwald und dem Altvatergebirge abgefertigt werden sollen. Diese Züge wären an keinen Fahrplan gebunden, sondern würden dann abgefertigt, sobald sich 80 Reisende zur Fahrt anmelden. Da sich diese neue Art im letzten Jahr sehr bewährt hat und anzunehmen ist, daß es nicht schwer sein wird, diese Zahl der Skiläufer in Prag zusammenzubringen, dürfte diese Neuheit sich hier sehr bald einleben.

Die Hauptverkehrsstelle für das Riesengebirge hielt am 12. XII. in Hirschberg eine außerordentliche Hauptversammlung ab, welche hauptsächlich der Aufstellung des Etats für 1929/30 gewidmet war. Dieser wurde mit 15 350 Mk. in Einnahme und Ausgabe einstimmig genehmigt. Der 1. Vorsitzende, Direktor Dauscher-Herischdorf, erläuterte die Gedanken, von denen sich der Verband im laufenden Geschäftsjahr leiten ließ, und die Ziele, die er im neuen Jahr verfolgen wird. Im Vordergrund stehen dabei die Herausgabe eines gemeinsamen Prospekts, in dem Riesengebirge, Fiergebirge, Landesbutter Bergland und Bober-Stubach-Gebirge vereinigt sein werden, und die Beteiligung an der Dresdener Jahreschau „Reisen und Wandern“ 1929. Der Redner hob die große Opferwilligkeit hervor, welche in anderen Reisegebieten Deutschlands herrscht, und wies nach, wie viel bei uns noch auf diesem Gebiete zu tun ist. Er betonte den Verdienst der Hauptverkehrsstelle an der Steigerung unseres Fremdenverkehrs und an der günstigen Stellung, welche die deutsche Presse seit den letzten Jahren zum Riesengebirge einnimmt. Von bester Wirkung sei u. a. die Besichtigung der Leipziger Messe gewesen, woran man auch für das kommende Frühjahr festhalten müsse. Der Verkehr auf unserer Fluglinie sei um etwa 100 Prozent gestiegen. Hierzu äußerte sich auch Stadtrat Elger-Hirschberg, der die Ausgestaltung des Flugplatzes erläuterte und in Aussicht stellte, daß zu Anfang des Sommerflugverkehrs bereits eine größere Maschine auf unserer Linie verkehren würde, so daß der starke Andrang der Passagiere besser als bisher befriedigt werden könnte. Geschäftsführer

Dreßler und Dr. Grundmann berichteten über die Beteiligung an der Dresdener Ausstellung, und der 1. Vorsitzende des Hauptvorstandes des R. G. B., Professor Rase-Hirschberg, sagte eine namhafte finanzielle und sonstige Unterstützung durch diesen großen Verein zu.

Die weitere Debatte drehte sich hauptsächlich um den Prospekt und es wurde von verschiedenen Seiten, u. a. von Landrat Dr. Schmeißer zwar zugegeben, daß der Prospekt nicht unbedeutende Kosten verursache, die nicht leicht zu tragen seien, daß aber doch die Herausgabe gerade eines gemeinsamen Prospektes eine der notwendigsten Aufgaben sei, die die Hauptverkehrsstelle überhaupt haben könne. Verlagsdirektor Werth empfahl der Hauptverkehrsstelle, bei der Reichsbahndirektion für die Einstellung von durchgehenden Wagen von Berlin bis Wien in den Wälderzug einzutreten.

## Wintersport

Der Schneeschuh in der Druderschwärze.

Seitdem sich der Schneeschuh aus einem notwendigen Fortbewegungsmittel zu einem beliebigen Saisonmodeartikel hinaufentwickelt hat, ist er salon- und damit büchsen-, film- und literaturfähig geworden. Wer freute sich nicht, wenn er in Richard Strauß' heisterer Spieloper „Intermezzo“ den Helden im Sportkostüm buntester Erfindung mit den Bewegungen eines Watvogels die Schneeschuhe über die Bühne schleifen sieht und hört? Wer wunderte sich nicht, daß die mit der Geschwindigkeit eines geblitzten Blitzes über die flimmernde Leinwand rasenden Skiläufer durch die Reibung nicht Feuer fangen? Wer bemitleidete nicht die Romanfiguren, die auf die Brettel gestellt werden, um den dramatischen Höhepunkt zu erklimmen? Amor schießt nicht mehr mit dem Flitzbogen, er schießt den Erwählten Schneeschuhe unter und schon ist das Unglück geschehen. Doch von der Rolle des Schneeschuhs in der schönen Literatur soll hier nicht die Rede sein. Das sei als Doktorthema empfohlen, an Material fehlt es nicht. Der Schneeschuh ist ein unentbehrliches Requisite der Literatur. Wer jene veranschaulichende Statistik liebt, die z. B. einen Briefträger den jährlichen Dienstweg auf dem Äquator rund um die Erde nehmen läßt, kann sich die Skiliteratur zu einem Sprunghügel aufstürmen. Wer ironisierende Fantasie besitzt, malt sich aus, wie der Kritiker diesen Sprunghügel mit mehr oder weniger elegantem Schwung nehmen muß. Der Sprung wird von Jahr zu Jahr schwieriger. Auch heuer ist die Schanze durch den Niederschlag von Neuerscheinungen um einiges gewachsen. Das Fundament sind die Lehrbücher, deren es so viele wie Methoden und Skilehrer gibt. Zumeist ist ihnen eine trockene Pedanterie eigen und soweit sie über den Elementarunterricht hinausgehen, leiden sie oft daran, daß sie dem Schneeschuhläufer seine Beschwingtheit durch den Ballast einer Schloßerei und einer Drogerie von Wachsen nehmen wollen. Diese Hemmnungen schaltet das Lehrbuch Acht Hüttenstage von Roland Betsch und Franz Eberlin (Breslau: Bergstadtverlag, 5,80 RM.) auf originelle Weise aus. Maler, Dichter, Skilehrer und eine Frau verbringen 8 Tage im Gebirge, indem sie einen Skiführer inszenieren, dessen Verlauf sie getreulich dem Hüttenbuch einverleiben. Das Hüttenbuch, ein Kompendium vieler Erlebnisse, würzt ihnen mit seinem seltsamen Inhalt die Abendstunden. Das ist die Fabel dieses Buches, das einen vollständigen Lehrkurs

mit 42 Aufnahmen der Bewegungsvorgänge enthält, umrahmt von Erzählungen, Grotesken und Abenteuern von Mensch und Landschaft. Vermittelt dieses ebenso instruktive wie unterhaltende Buch, aus dessen buntgestaltetem Inhalt wir auf S. 2 ff. des Heftes eine Probe bringen, die allgemeinen Grundlagen soliden Könnens, so führt den sicheren Läufer die Schrift „Schnee und Wachs“ von Emil Solleder (München, Bergverlag, 1,25 RM.) in schwierige Probleme ein. Die auf langjährigen Erfahrungen beruhenden Ausführungen wird vor allem der Wettläufer in der Praxis erproben; denn oft hat schon die „Kunst des Wachsens“ über den Sieg entschieden. Abriß hat über das Wachstum Dr. D. G. Meyer im „Wanderer“ 1926, S. 6 ff. zu Ruh und Frommen unserer Leser behandelt.

So ungeklärt in Einzelfragen wie dieses flebrige Gebiet ist auch die Geschichte des Skilaufs in Deutschland. Die zumeist in Zeitschriften verstreuten Aufsätze reichen zu einer Gesamtdarstellung noch nicht aus, aber jede neue Untersuchung rückt das Ziel näher. In der Festschrift zur 30jährigen Bestandesfeier des Vereins Deutscher Skiläufer in Hohenelbe am 3. XI. 1928 haben Max Kotter und Josef Reibstirn den „Wendegang des Skilaufes im Riesengebirge unter Zugrundelegung der Entwicklungsgeschichte des Vereins Deutscher Skiläufer Hohenelbe“ dargestellt. Von der preußischen Seite des Gebirges ist durch den s. Bt. viel verspotteten Hauptmann Vorweg aus Herischdorf der Schneeschuh in den Jahren 1885–90 in das Gebiet der Leierbauden gekommen, wurde nach manchen Versuchen gemeistert und erlangte die wirtschaftliche Bedeutung für das Gebirge, die der unverdroffene Pionier Vorweg prophezeit hatte. 1896 schlossen sich 40 Leute in Hohenelbe zum ersten und ältesten Skiverein des Gebirges zusammen. 1897 wurden die ersten Bretter daselbst hergestellt. 1908 vereinigten sich die in Spindlermühl, Rupat und Rennerbauden entstandenen Skivereine mit dem 1900 gegründeten Schreiberbauer Skiklub zum Schneeschuhläuferverband „Riesengebirge“. Von Hohenelbe aus eroberten sich die langen Hölzer das böhmische Riesengebirge und brachten den Riesengebirglern sportlichen Ruhm im In- und Ausland, so daß die Deutschböhmen zu den besten Läufern der Welt gehören. Heute können die Freuden des Winters jedem zuteil werden, der Verlangen danach trägt. Auf welche mannigfaltige Art man sie je nach Können und Vermögen genießen kann, darüber plaudert mit der Gewandtheit des Romanikers Paul Oskar Höcker in dem Vließlein „Wintersport“ (Vielefeld und Leipzig: Velhagen und Klasing, 5 RM.). Der Eislauf in allen seinen Abarten, Eisschießen und Segeln, Skilauf, Rodeln und Bobfahren werden mit historischem Akzent bis zum farbenfrohen Vergnügen an feudalen Wintersportplätzen behandelt. Unser Mitarbeiter Toni Schönecker hat dazu viele ein- und mehrfarbige Bilder geschaffen, die so prachtvoll schmissig sind, wie sie eben nur einer hervorbringen kann, dessen sportliches Können dem künstlerischen nicht nachsteht.

Dr. H. G.

### Abfertigung von Wintersportgeräten in der Eisenbahn.

Vom 1. Dezember ab werden zunächst jeweils auf den Bahnhöfen Bad Reinerz, Breslau Freib. Bf., Breslau Hbf., Glas Hbf., Glas Stadt, Görlitz, Hirschberg Hbf., Josephinenhütte, Landeck, Liegnitz, Reiffe, Oberschreiberhau, Petersdorf, Schmiedeberg, Schweidnitz Hbf. und Waldenburg-Altwasser Schneeschuhe (Skier) und Rodelschlitzen im Verkehr mit Reichsbahnhöfen auf Entfernungen bis 150 Kilometer nach Wahl des

Reisenden auch gegen Lösung von Fahrradarten als Gepäck abgefertigt. Auf eine Fahrradart darf nur ein Paar Schneeschuhe oder ein Kodelschlitten aufgegeben werden. Skeletons und Bobfleisch sind ausgeschlossen. Der Versuch bezweckt hauptsächlich, den Schnellzugreisenden sowie den Reisenden der 2. Wagenklasse der Eis- und Personenzüge, die nach den Tarifvorschriften die Sportgeräte nicht in die Abteile mitnehmen dürfen, an Stelle der Aufgabe als Reisegepäck die Mitnahme ihrer Sportgeräte dadurch zu erleichtern, daß sie diese, wie es bereits bei Fahrrädern möglich ist, persönlich an den Packwagen bringen und dort wieder abholen können. Für die Reisenden hat die Verwendung der Fahrradarten außer dem Vorteil rascher Abfertigung vor allem den Vorzug, daß sie auf dem Zielbahnhof die Sportgeräte sofort am Zuge in Empfang nehmen können und nicht warten müssen, bis das Gepäck nach Beendigung des Ladegeschäfts in die Gepäckabfertigung gebracht wird.

#### Kämpfe in der weißen Arena.

##### Januar:

1. Hahnenlee: Deutsche Meisterschaft im Zweierbob.
12. Schreiberhau: Schlesiische Gaumeisterschaft im Fünferbob.
13. Schreiberhau: Schlesiische Gaumeisterschaft im Zweierbob.  
Liebau: Ostlauf des Schlesiischen Stibundes.
- 19/20. Neurode: Eulensprunglauf des Schlesiischen Stibundes.  
Johanngeorgenstadt: Sächsiische Stimeisterschaft.
27. Hlinsberg: Schlesiische Stimeisterschaft.  
Krummhübel: Deutsche Kodelmeisterschaft auf Kunstbahnen.  
Schlerke: Deutsche Meisterschaft im Fünferbob.

##### Februar:

- 1/2. Klingenthal: Deutsche Stimeisterschaft.
- 2/3. Brückenberg: Mittellauf des Schlesiischen Stibundes.
3. Hlinsberg: Norddeutsche Stimeisterschaft.
- 9/10. Hlinsberg: Schlesiischer Jugendstifttag.
17. Reinerz: Schlesiische Staffelmeisterschaft.
- 23/24. Westerheim (Zatra): Meisterschaft des Hauptverbandes Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei.

##### März:

- 2/3. Baberhäuser: Schles. Mannschaftslauf
10. Schreiberhau: 50-Kilometer-Lauf.

## Bücherschau

Gnadenkirche zum Kreuze Christi Hirschberg i. Nsbg. Herausgegeben von Superintendent Lic. Warlo. Hirschberg 1928. Schles. Verbandsdruckerei.

Unter den durch die Altanstädter Konvention von 1707 zugestandenen Gnadenkirchen wirkt die Hirschberger in der Geschlossenheit ihrer äußeren Erscheinung am stärksten, im Innern überrascht sie durch die sinnvolle Freude an Glanz und Farbe. Diese ehrfurchtgebietende Schöpfung eines trotz Notzeit opfer- und kunstfreundigen Protestantismus wurde zur Feier ihres 200 jährigen Bestehens von Pastor Zapfe 1909 gewürdigt. Die vorliegende Neuherausgabe der Zapfeschen Schrift ist ergänzt, erweitert und mit guten Bildern versehen worden. Sie bringt Vorgesichte und Erbauung, eine

Beschreibung des Gebäudes von Regierungsbaurat Stotterfoth, der Einzelheiten der Innenausstattung und des Gnadenkirchhofes von Dr. Grundmann. Weitere Kapitel behandeln Schule, Pfarrhaus und Kantorhaus, die Bibliothek, die Geschichte der Hirschberger Kirchenverfassung und Kirchengemeinde, Biographie der Geistlichen, Kantoren und Organisten. Die würdig ausgestattete Schrift ist für den Einheimischen und den kunstinteressierten Fremden ein sicherer und sachlicher Führer zu einer Stätte kirchlicher Kunst, die durch ihre Eigenart Empfinden und Anteilnahme weitester Kreise erwecken sollte.

Kurt Frömberg, Toteninsel. Novellen. Krummhübel, Bonavoluntas-Verlag, 1928.

Mit einem bescheidenen und doch einprägsamen Bändchen, das fünf Novellen vereint, stellt sich ein junger Dichter vor, der in Sprachstil und Vorwurf der Erzählung sein Schlesiertum nirgends verleugnet. Das Ineinander von Realismus und gespenstischem Jenseits, die Allbeseeltheit der Natur, die der Dichter sichtbar zu machen weiß, zeigen ihnen auf den Spuren der grüblerischen ostdeutschen Außenleiter, deren letzte große Vertreter Carl Hauptmann und Hermann Stehr sind. Dennoch: Die fünf schlichten Erzählungen sind kein Epigonentum. Die Tradition trägt einen eigenartigen Poeten. Ein größeres Werk freilich erst wird beweisen, ob Frömbergs liebenswürdige Begabung Begann eines wahrhaften Dichtertums ist.

W. M.

Die weißen Berge. Roman von Ferdinand Hesse. Hirschberg: Springer 1928. 450 RM.

Eine Erzählung in spannender Darstellung, durchtränkt von einem fröhlichen Humor. Aber ebenso wichtig ist die Schilderung des Hintergrundes, auf dem sich die Handlung mit ihrem bunten Treiben, mit ihrer Verwicklung und Lösung abspielt. Das ist die Schilderung des Winterlebens in unserem Riesengebirge. Der Verf. zeigt sich nicht nur als ein geschickter Darsteller der menschlichen Empfindungen und Handlungen, sondern als auch ein begeisterter Naturfreund und Kenner unseres Gebirges zur Winterzeit, erfüllt von seinem Verständnis für all die abwechslungsreichen Schönheiten, die uns gerade die kalte Jahreszeit im Gebirge schenkt. Wir glauben, daß das Buch jeden Freund unseres Gebirges in vollem Maße befriedigen wird. Vor allen Dingen sind wir der Ansicht, daß es auch bei denen, die bisher die winterlichen Schönheiten unserer Berge und seine glänzenden Sportverbältnisse nicht kennen, den größten Anklang finden wird. Sicherlich wird jeder von diesen Lesern den Wunsch in sich austauschen fühlen, sobald wie möglich selbst unser Gebirge im Winter aufzusuchen und seine Schönheiten an der Hand des Hesseschen Romans auszukosten.

Prof. D. Rafe.

Hans-Christoph Kaergel: Zingel gibt ein Zeichen. Bremen: Schönmann 1928.

Ein wunderliches Buch, wie es nur in Schlesiien gedeihen konnte. Ein Buch, das zwischen Kleinstädtern, Hausierern, Umträgern und Jahrmarttszgästen spielt. Irgendwo im Vorgebirge, etwa in Bunzlau, am Rande der großen Heide. Ein Buch, das nur vier Tage umfaßt: die vier Tage zwischen Tod und Begräbnis. Der alte Hausierer Zingel hat mal bei Lebzeiten mit seinem Freunde, dem Hausierer Engelmann, verabredet, daß der, der als der erste zu Gott eingehe, dem andern ein Zeichen geben solle. Dergleichen wird oft bei uns erzählt, am meisten freilich auf der böhmischen Seite des Gebirges. Die Hübeln, welche Zingel bei seinen Lebzeiten besuchte und versorgte,

hört auf dem Sterbebette den alten Hausierer davon schwätzen. Und nun erwartet sie das Zeichen. Und eine ganze Kleinstadt erwartet es. Und Angst und Schwindel und dumpfer Ostultismus wächst auf, schlägt immer breitere Wellen, bis alles zerfällt an einem Pfingstsonntage.

Das ist mit großem Können und vieler Eindringlichkeit erzählt. Das „Schlesiische“ dieses Buches ist evident. Die Menschen sind erlebt, geschaut und nicht nur Handlungsträger. Geruch der Kleinstadt ist um einen. Kaergel hat mit diesem Buch einen entscheidenden Schritt voran getan. Vielleicht — nein, hoffentlich ist dieses Buch ein Anfang, und K. versucht dies ganze Gefirbel und Gewiebel schlesiischer Kleinstadt einzufangen und zu gestalten.

Will-Erich Feudert.

Rnud Andersen: Brandung. Aus dem Dänischen von E. von Hollander-Losow. Braunschweig, Westermann 1928. 7,50 Mark.

Der dänische Fischerjohn Lure Wester ist mit der unstillbaren Sehnsucht nach dem Meere geboren worden. Seine Mutter, die ihren Lebensgefährten beim Rettungswerk in einer Sturmnacht verloren hat, versucht vergeblich ihren Sohn von dem Banne zu lösen. Wunsch und Wille treiben ihn auf See. Er wird ein trotziger und wilder Seemann, der durch harte Selbstzucht in sich die Liebe zu Heimat und Mutter ersticken möchte, bis sie ihn doch eines Tages zurückführen. In der Heimat findet der rauhe Gesell eine Lebensgefährtin, die mit ihrer grüblerischen Natur, die dem Seetierertum verfallt, kein leichtes Los hat. In der Brandung der Temperamente droht beider Lebensschiff zu scheitern, aber die läuternde Trennung schwerer Jahre führt sie von neuem zusammen, stürmerprobt und wetterfest. Schicksale, unverfälscht und herb, unter dem geheimnisvollen Einfluß des Meeres, das dieses Buch wie Fluch und Segen durchrauscht.

Erdball und Weltall. Von D. Prochnow. Eine Einführung in die Erscheinungen der unbelebten Natur mit 160 Abb., vier schwarzen und vier farb. Taf. Berlin-Lichterfelde: Vermählser. 1928. 282 S., 4°. Band I: Wetterkunde und Sternkunde. 43 RM. Zu beziehen auch in 15 Lieferungen zu 2,50 RM.

Von dem großzügigen Werke liegt der erste Band vollständig vor. Er zerfällt in vier Teile: I. Die Lufthülle der Erde. Von D. Prochnow. II. Die Sternwelt. Von Prof. Schwabmann. III. Welten-Werden. Von Prof. Niem. Anhang: Von der Bewohnbarkeit der Weltkörper. Von D. Prochnow. Der Text enthält in knapper Zusammenfassung die Ergebnisse der Forschung nach ihrem heutigen Stande, klar herausgearbeitet in streng wissenschaftlicher Form und doch allgemein verständlich, ja spannend und fesselnd geschrieben. Besonders geschickt ist eine Klippe vermieden, an der sonst die Volkstümmlichkeit eines Werkes scheitert, nämlich rein mathematische Auseinandersetzungen mit Formeln und Rechnungen. Die Verfasser erstreben mit Erfolg nicht nur das Ziel, den Leser über die Hauptfragen der heutigen Wetter- und Sternkunde zu unterrichten, sondern bemühen sich auch in der glücklichsten Weise, uns eine Vorstellung zu geben von der Schönheit und Größe der Naturerscheinungen, wie zu gleicher Zeit uns einzuführen in die tiefsten Fragen philosophischer Art des Naturwerdens und Naturgeschehens.

Das Studium des Werkes wird jedem reichen Gewinn und Genuß bringen. Ganz besonders jedoch erscheint es geeignet als Hilfsmittel in der Hand derer, die sich berufsmäßig oder als Liebhaber in ihren Mußestunden mit Meteorologie oder Astro-

nomie beschäftigen, für die Lehrer der Naturwissenschaften und der Erdkunde. Alle Teile der Wetterkunde sind auf das sorgfältigste berücksichtigt, von der Zusammensetzung der Atmosphäre, dem Luftdruck, den Winden, den Wolken und den Niederschlägen bis zu den elektrischen Erscheinungen, der Gesamtdarstellung von Klima und Wetter und der Wetterprognose und dem heutigen Stande der Wettervorhersage. Der zweite astronomische Teil gibt uns im ersten Abschnitt nach einem Überblick der Astraphysik eine Darstellung des Baues der Sonne, des Mondes, der Planeten, Kometen und Meteore wie der Fixsterne und Weltennebel. Im zweiten Abschnitt wird uns die Entstehung des Weltalls, das Weltwerden vorgeführt und endlich in einem Anhang die Frage von der Bewohnbarkeit der Weltkörper behandelt. Wohl der Hauptwert des großartigen Werkes liegt in seinen Abbildungen. Diese Bilder stellen etwas ganz Vorzügliches in ihrer Eigenart dar nach Auswahl und Ausführung. Sie bieten uns das Beste und Schönste, was wenigstens m. W. auf diesem Gebiet vorhanden ist. Nirgends kann man das für jeden Meteorologen unbedingt notwendige Studium der Wolken, der Lichterscheinungen im Luftmeer, der Reif-, Eis- und Schneebildungen, der Blitze, besonders der Kugelblitze und der Meereswellen so bequem und planmäßig studieren als an diesen zahlreichen Bildern. Das gleiche Lob gilt den Bildtafeln des astronomischen Teiles, die in geradezu glänzender Weise uns die Beschaffenheit der Sonne darstellen, wie die Einzelheiten der Mondoberfläche, die Erscheinungen der Planeten- und Kometenwelt und endlich auf einer Reihe von Tafeln uns ein Bild geben von der heutigen Kenntnis der Fixsterne und Nebel.

Der II. Band, der möglichst bald nach Fertigstellung seiner zahlreichen Bildtafeln erscheinen soll, wird uns in ähnlicher Weise, gleichfalls mit reichem Bildschmuck ausgestattet, die Erdgeschichte und die allgemeine Erdkunde vorführen. Das Werk, das im Verhältnis zu seinem Umfang und zu seiner außerordentlich sorgfältigen wissenschaftlichen wie künstlerischen Ausstattung als sehr preiswert erscheint, sei jedem Freund der Naturwissenschaften auf das dringendste empfohlen.

**Zaubermeister Klumpdumy.** Von Herbert Grüger. Bilder von Joh. Grüger, Text von Margarete Naabe. Breslau: Ostdeutsche Verlagsanstalt 1928. 6 RM.

Der Zaubermeister macht Frib, Grete und Liefel seine Kunststücke vor. Er zaubert den Papagei in den Käfig, Fribens Hut in

die Flasche, Liefels Bild auf die Leinwand, Gretels Püppchen in den Wagen u. v. a. m. Die Zauberei geschieht durch das Umblättern, indem Ausschnitte auf den Seiten den verzauberten Gegenstand erscheinen lassen. Ein lustiger und origineller Einfall, welcher der Psyche des Kindes entspricht, das zugleich Zuschauer und Träger der Handlung ist. Idee, Ausführung und Text des Bilderbuches harmonieren auf das schönste miteinander. Es wird den Kindern viel Freude machen.

**Die Pforte zu Rübzahl.** Dichtung von Max Pábol. Für ein oder zwei Singstimmen mit Klavierbegleitung komponiert von Günther Grenz. Altkennnis: Wieland. 1 RM.

Diese der Ortsgruppe Altkennnis gewidmete Komposition ist zwar hier und da in Rhythmus und Melodie nicht frei von Erinnerungen an Mittmanns Schlesiervied, dürfte aber bei gefälligen Veranstaltungen die Wirkung nicht verfehlen.

Freunde künstlerischer Lichtbildkunst seien auf die Postkartenreihe **Das malerische Landec von E. Seer** (Landec: Verlag E. Richter) aufmerksam gemacht. Von dem mit Feingefühl für die malerische Wirkung erfassen architektonischen und figürlichen Motiven hat das Novemberheft mit dem Umschlagbild „Kaffeebüchchen“ eine Probe gegeben, die bei den Postkarten durch ein feineres Reproduktionsverfahren eine größere Augenfreude erzielt.

Das Lesen des Kurzbuchs ist eine Kunst, für die nicht jeder talentiert ist. Anmerkungen, Pünktchen, Kreuze und andere Zeichen legen bisweilen Fußangeln, die man übersteht, um dann verärgert festzufassen. Diese Schwierigkeiten beseitigt durch eine bildlich-geographische Darstellungsart der gemeinsam mit dem Bankhaus von Wallenberg-Bachaly u. Co. in Breslau herausgegebene **Amstliche Kartenfahrplan der Reichsbahndirektion Breslau** (D. R. G. M.). Die neue Ausgabe enthält auch die bekannte Reliefkarte „Das schlesische Gebirge mit seinen Eisenbahnen“. Der „Kaja“ bittet für den, der sich an ihn gewöhnt, eine wesentliche Erleichterung beim Auffuchen der Fernverbindungen von und nach Schlesien. Darüber hinaus ist er in der vorliegenden Auflage so vervollständigt, daß er von vielen Orten des Reiches aus (z. B. Berlin, Königsberg, Stettin, Frankfurt a. O. und Dresden) gute Dienste leistet. Gleichzeitig soll er für das Reisen in das schöne Schlesierviel und für dessen kulturelle und wirtschaftliche Unternehmungen werben. Deshalb wird er

kostenlos abgegeben. Der „Kaja“ kann bei der Reichsbahndirektion, Betriebsmaschinenbüro 11, durch Vermittlung der Fahrkartenausgaben angefordert werden.

Ein interessanter Querschnitt durch das ungeheure, unerschöpfliche Gebiet der Naturwissenschaften ist wie jedes Jahr auch der **Kosmos-Abreißkalender 1929** (Stuttgart: Kosmos, 2,40 RM.) mit seinen 62 Bildern und den aufschlußreichen Texten, die knapp und klar das Wesentliche sagen. Wer einen anregenden Jahresbegleiter wünscht, sei nachdrücklich auf dieses schöne Erzeugnis der Kalenderkunst hingewiesen.

Schon das Titelbild des Dezemberheftes der „**Deutschen Frauenkleidung und Frauenkultur**“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig, Heftpreis 1 Mark) bereitet vor: Das Kind ist der Mittelpunkt des Hauses für die Weibnachtszeit. Ihre Bewegtheit tief und neu zu erleben, das Feiern und Schenken vorbildlich zu gestalten, ist wahre deutsche Frauenkultur und durch den Inhalt dieses Heftes in entzückender Weise angeregt. Der Kleiderteil wird den beiden Polen frohen Winter-Erlebens, dem Schneesport und dem geselligen Feste, in Bildtafeln vieler Modelle gerecht.

Die Einweihung des neuen Polizeipräsidiums hat den **Schlesischen Monatsheften** (Wilt. Gottl. Korn, Breslau 1, monatlich 1 RM.) Anlaß gegeben, das Dezemberheft dem Polizeiwesen zu widmen. An der Spitze steht ein längerer Beitrag des Polizeipräsidenten Kleibömer, der von der Polizei der Gegenwart handelt. Ein zweiter Aufsatz des Polizeipräsidenten behandelt die sportlichen Bestrebungen der Polizei. Die Vergangenheit des Breslauer Polizeiwesens beleuchtet schlaglichtartig ein umfassender Aufsatz von Polizeirat Dr. Groba, der sein heimisches Thema in die Entwicklungslinien der europäischen Polizeigeschichte hineinzeichnet. Das Gebäude selbst wird von Prof. Landsberger an der Hand zahlreicher Illustrationen des Äußeren und Inneren beschrieben. Aus dem Innern ist das neu eröffnete Kriminalmuseum hervorzuheben, von dem das Sonderheft ein paar höchst interessante Gegenstände zur Abbildung bringt. Den belletristischen Teil bestreitet Arnold Alth mit einer in das Heft passenden Probe aus seinem kürzlich erschienenen **Novellenband**. Die Rundschau bringt außer ihren gewohnten Gebieten humoristische Zeichnungen Breslauer Polizeibeamter, so daß das Heft die Polizei in ihrem Ernst und ihrem Scherz vorführt.

## Hauptvorstand und Ortsgruppen

Die Kurverwaltung Schreiberhau teilt uns mit: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß beschlossen wurde, allen Mitgliedern des RGV. gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für einen mehr als dreitägigen Aufenthalt die Kurtaxe um 20 v. H. zu ermäßigen. Ausgenommen sind die Weihnachts- und Neujahrszeit und die Großen Ferien. Die Vergünstigung gilt bis auf weiteres und auf Widerruf. Leider war es aus technischen Gründen nicht möglich, auch die Bahngebühren zu ermäßigen, wobei wir allerdings bemerken möchten, daß wir für auf- und abfahrende Skiläufer bisher niemals Gebühren erhoben haben.“

Im November hat in Rottbus die Kommission zum Ankauf eines RGV-Unterkunftshauses beschlossen, der nächsten Hauptversammlung den Antrag durch den Hauptvorstand vorlegen zu lassen, daß zur Aufbringung der Kaufsumme im Jahre 1929 von jedem Mitglied der RGV. eine einmalige Spende von 0,50 Mk. gezahlt werden soll. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Mehrheit der Hauptversammlung diesen Beschluß annehmen wird, da man sich der Ansicht nicht verschließen kann, daß der RGV. auch den großen Ortsgruppen außerhalb des Gebirges einmal ihre berechtigten Wünsche erfüllen muß. Da

nun die Einziehung dieses einmaligen Betrages von 0,50 Mk. auf große Schwierigkeiten stoßen würde, wenn die Ortsgruppen damit erst um die Mitte des Jahres beginnen, möchten wir die Vorstände aller Ortsgruppen dringend bitten, so weit es irgendwie angängig ist, diese 50 Pf. gleich bei der Erhebung der Mitgliederbeiträge für 1929 mit einzustellen, falls sie diese Summe nicht auf anderem Wege bereitstellen können oder wollen. Die Zahlung der Sonderumlage an den Hauptvorstand würde ja erst nach der Annahme des Rottbusser Antrages durch die Hauptversammlung erfolgen.

K a j e.

V o g e l.

Die vom Hauptvorstand unterhaltene Jugendherberge in Brückenberg wird gegen Ende Februar nach dem dortigen Landhaus „Anna“ (Logierhausbesitzer Julius Haase) verlegt. Das schmucke bunte Landhäuschen weist für die neue Herberge vier heizbare Zimmer mit elektrischem Licht, Wasserleitung, eine geräumige Küche, eine Diele und zwei Veranden auf. Für die Ablage von Sportgeräten ist ein Sonderraum vorhanden. Zunächst wird das Heim für 24 Knaben und Mädchen eingerichtet. Eine große Wiese angesichts des Hochgebirges breitet sich vor der Herberge aus und bietet unserer sportlustigen Jugend ein vorzügliches Übungsfeld für den Skilauf. Für die Wintersportbahnen liegt die Herberge überaus günstig, da dieselben in zwei Minuten zu erreichen sind. Das neue Heim wird musterhaft ausgestattet werden und dürfte recht bald eine willkommene Heimstätte für unsere Jugend werden. Die Betreuung der Herberge übernimmt Herr Julius Haase, Haus Anna.

#### Herzliche Bitte!

Auf lustiger Bergeshöh', am Fuße des Hochgebirges, in Brückenberg soll unsere wanderfrohe Jugend eine

#### neue Heimstätte

erhalten

Es ist dem Hauptvorstande des RGV. unter größeren Opfern gelungen, ein schmuckes buntes Landhäuschen zu pachten, das im Anfang kommenden Jahres zu einer musterhaften Herberge ausgestattet werden wird. An dieser durch die Natur besonders bevorzugten Stätte werden deutsche Jungens und Mädels aus allen Gauen, soll die Jugend unseres R. G. V. nach froher Wanderschaft Einsicht halten, soll sich sonnen und frühlich sein.

Freunde deutscher Jugend! Helft dieses Heim schaffen! Wir benötigen hierzu dringend die Mitarbeit und Mithilfe aller unserer Ortsgruppen und richten die herzliche Bitte an sie, unser schönes und großes Werk durch Bereitstellung einer der Zahl ihrer Mitglieder entsprechenden

#### freiwilligen Beihilfe \*)

zu fördern.

Liebe Freunde vom R. G. V.! Laßt keine eurer festlichen Veranstaltungen hierfür ungenützt vorübergehen. Werbt in Freundeskreisen für unsere gute Sache. Jede, auch die kleinste Ortsgruppe trage einen Baustein für unser neues Jugendheim herbei.

Deshalb frisch ans Werk! Deutsche Jungens und Mädels werden euch danken!

Hirschberg i. Nsbg., 15. Dezember 1928.

#### Der Hauptvorstand

des Riesengebirgs-Vereins G. V.

Prof. D. Nafe. Adolf Vogel. Ulrich Siegert. Vorsitzender. Schatzmeister. Herbergsleiter.

Breslau. Die Ortsgruppe hatte für den 29. XI. in das Auditorium maximum der Universität zu einer Vorführung des Sportfilms: „Sonnige Wintertage im Riesengebirge“ eingeladen. Der Vorsitzende, Herr Geheimrat Professor Dr. Kroll, begrüßte die zahlreich Erschienenen. Er teilte mit, daß in der nächsten Monatsversammlung Herr Thomasek aus Wien einen Lichtbildvortrag über Merito halten werde und sprach sodann den beiden Schöpfern des Films, den Herren Dietrich und Nieger, den herzlichsten Dank dafür aus, ihr mit Enthusiasmus und größten Mühen geschaffenes Werk in liebenswürdigster Weise der Ortsgruppe zur Verfügung gestellt zu haben. — Der hierauf vorgeführte Film mit den prächtigen Landschaftsbildern und den fähigen Skifahrern gefiel außerordentlich.

Glogau. Auf mehrfache Anfragen bezüglich der nächsten Osterfahrt wird folgendes Programm bekanntgegeben. Abfahrt 27. März. Programm: München, Lindau, Rohrschach, Chur, Ithuis, St. Moritz (36 Stunden). Weiter mit der hochinteressanten Bernina-Bahn (steigt auf 2300 Meter) nach Tirano und zum Comer-See. Zwei Tage in Menaggio. (Ausflüge nach Bellagio, zur Villa Carlotta in Cadenabbia und nach Como.) Fahrt über Porlezza nach Lugano (zwei Tage). Ausflug auf den Monte Generoso (1704 Meter), nach Gandria usw. über Ponte Tresa und Luino zum Lago Maggiore. 2 Tage in Pallanza. Ausflüge nach den Römischen Inseln und nach Stresa. Mit Dampfer nach Locarno. Besuch des Völkerbundsraumes usw. Weiter nach der Gotthardbahn und über Zürich nach Friedr. schafen am Bodensee. Besuch der Zeppelein-Werft. — Alle Unterkünfte in besten Hotels. Volle beste Verpflegung. Alle Gipfelbesuche auf- und abwärts mit Bergbahnen. Außer kleinen Spaziergängen wird alles gefahren (Auto, Dampfer, Motorboot usw.). Der erste Vorsitzende, der auch diese (80.) Partie des R. G. V. führt, ist mit allen Ortlichkeiten aufs beste vertraut und wird wie immer in zahlreichen Vorträgen und Erläuterungen auf alle Sehenswürdigkeiten hinweisen. Gesamtdauer 14 Tage. Mitglieder anderer Ortsgruppen sind willkommen.

Görlitz. Herr Prof. Nafe sprach am 7. XII. in einem hochinteressanten Vortrag über „Kultur und Natur im alten und neuen Griechenland“. Den Ausführungen schickte Prof. Nafe Darlegungen über den materiellen und idealen Wert der Mitgliedschaft im RGV. voraus. Herr Wolf begrüßte als Vorsitzender der Ortsgruppe Herrn Nafe besonders herzlich, da es nach langem Warten zum ersten Male gelungen ist, diese vielbegehrte Persönlichkeit als Redner für den Abend zu gewinnen. Der Vortragende verstand es auf Grund seiner reichen Kenntnisse, den Zuschauern ein anschauliches Bild über die unerreichbar wertvollen Kulturschätze und über die erhabenen Naturschönheiten dieses geschichtlichen Bodens zu zeichnen. Reicher Beifall bewies am deutlichsten, mit welcher Aufmerksamkeit die Zuhörer den Ausführungen gefolgt sind. — Am 18. XI. unternahm die Orts- und Jugendgruppe eine Tageswanderung über Rickrish, Schönau a. d. E., Hutberg nach Ostitz, die bei prächtigem Wandernetter den Teilnehmern einen wirklichen Genuß und Erholung nach den Vertagen der letzten Woche bot.

Hirschberg. Die Ortsgruppe hielt am 4. XII. im „Schwarzen Adler“ ihre Monatsversammlung ab. Zunächst wurde die Angelegenheit der Kaiser-Friedrich-Allee noch einmal erörtert. Da eine Einsicht beim Katasteramt ergeben hat, daß die Allee drei Besitzer hat und der Ortsgruppe nur ein Reststück gehört, so muß von einer Übereignung an die Stadt abgesehen werden; jedoch will man den Magistrat ersuchen, die Anlagen dauernd zu übernehmen. In diesem Sinne

soll mit dem Magistrat verhandelt werden. Dem Wunsche auf Ausholzung beim Trafalgarfelsen will die Forstverwaltung stattgeben; bei „Schönaus Ruh“ ist eine solche aus forstlichen Gründen nicht möglich. Für die Vorbereitung zu dem 1930 zu feiernden 50 jährigen Vereinsjubiläum wurde eine Vorkommission, bestehend aus Postamtmannt Rafoski, Gewerbeschuldirektor Kadach, Gymnasialdirektor Hauck und Oberpostsekretär Weiß, gewählt, die mit dem Arbeitsauschuß des Hauptvorstandes zusammenarbeiten soll. — Die Jahreshauptversammlung soll am 15. I. stattfinden. Das Gelände an der Kaiser-Friedrich-Höhe in den Abruzzern soll vom bisherigen Besitzer zu Steinbruchzwecken verkauft werden. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, wenn die Anlage aus Aussichtspunkt und die dahinführenden Wege erhalten bleiben. Eine Befürchtung, daß die Anlage durch den neuen Steinbruch eine Einbuße erfährt, ist nicht vorhanden. Einmütig wurde beschlossen, für den Fonds zur Errichtung eines RGV-Hauses in den Vorbergen im nächsten Jahre einen Sonderbeitrag von 50 Pfennig je Kopf zu erheben. — Natur und Kultur im alten und neuen Griechenland schilderte am 11. XII. im vollen Konzerthausaal Professor Nafe. Er verstand es, nicht zuletzt dank seiner vielen Lichtbilder, eine anschauliche Skizze über die wertvollen Kulturschätze und die hervorragenden Naturschönheiten dieses geschichtlichen Bodens zu zeichnen. Den wirtschaftlichen Aufstieg des modernen Griechenlands zeigte eine Bildreihe über die wichtigsten Städte. Reicher Beifall war dem Redner eindrucksvoller Dank seiner Gemeinde.

Landeshut. Die Parole „Menzel-Willem stimmt“ hatte ein zahlreiches Mitgliederpublikum am 8. XII. in den „Rabenstall“ gelockt; es wurde für sein Erscheinen durch die burschikosen, humorvollen Darbietungen des gewandten Vortragenden reichlich belohnt. Redner verstand es, mit den an sich gemütvollen Dialektvorträgen zwischen sich und den Zuhörern eine schnelle gegenseitige Einfühlung und verständnisvollen Konnex herzustellen. Die sehr geschickte Art, durch zwanglos belebende Einflechtungen in das Wesen der schlesischen Heimatdialekte einzuführen, fand reichen und dankbaren Beifall. Menzel ist ein Meister dialektischer Rhetorik. Ob er über die „schläfliche Sprache“ oder auing vo dar „schläfliche Speisekammer“ oder „vo ollerlei unterschiedliche Leutlan“ erzählte, ob er Schenke, Bauch, Kockler, Fabel, v. Holtei in seinen urwüchsigen Rann zog — überall war er der interessante, spannende und fesselnde Wandlerer, dem man sich mit Vergnügen hingab.

Seine Gesangsstimme, die „zum Rindfleischschaffa“ offenbar nicht ungeeignet erscheint, wirkte mehr durch ihre Originalität als ihre „klassische“ Schönheit; das gleiche gilt von seinem fogenannten Lautenspiel. Bei seiner umfangreichen Vortragsfolge kam M. bezüglich der Auswahl seiner Vortragstücke nicht in Verlegenheit. Man hätte ihm gern noch länger zugehört; er wird bei der Ortsgruppe immer wieder ein gern gesehener Gast sein! Seine sympathisch-beitere Kunst wirkte so recht befreiend vom ewigen Alltagsseinerlei — drum Menzel-Willem, auf baldiges „Wiederhören ei Landschüttel!“ Ein solenner Tanz hielt im Anschluß die Anwesenden noch etliche Stunden gemütlich beisammen. Dr. A. Fr.

Liegnitz. Die alljährliche (45.) Generalversammlung im Gesellschaftshause eröffnete der 1. Vorsitzende, Oberpostsekretär i. R. Macha I. e. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder wurde in üblicher Weise geehrt. Laut Jahresbericht fanden 24 Sizing-

\*) Wir erbitten Spenden auf unser Postcheckkonto Nr. 52561 Breslau unter dem Kennwort „RGV-Zugenderberge Brückenberg“ bis 1. Februar 1929. Die Spenden werden im „Wanderer“ veröffentlicht. Nähere Auskunft erteilt gern auf Wunsch unser Herbergsleiter Ulrich Siegert, Hirschberg i. Nsbg.

gen statt, 11- Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung von Liegnitz veranstaltet, die durchschnittlich von 16 Mitgliedern besucht waren. Am 12. II. wurde den Mitgliedern ein Vortrag des Professor Thieme von der Vogelwarte Rossitten gehalten in Gemeinschaft mit anderen Liegnitzer Vereinen. Am 12. VI. wurde die Schülerherberge in Ketschdorf aufgelöst, das Inventar erhielten das evangelische Kinderheim im Sonnenland in Ketschdorf und das katholische St. Georgs-Stift in Liegnitz. Zu den Versammlungen der Ortsgruppen des Flachlandes in Cottbus wurden der 1. Vorsitzende und der Schatzmeister entsandt. Der Jahresbericht schloß mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß so manches Mitglied, das sich in guter Vermögenslage befindet, der Ortsgruppe den Rücken kehrt und ohne Angabe von Gründen aussteigt. Bei den gemeinnützigen Zielen des R. G. V. wäre es dringend zu wünschen, daß sich recht viele neue Mitglieder melden. Der Jahresbeitrag beträgt nach wie vor 6 Mark, wofür außer den allgemeinen Leistungen noch die prachtvolle Monatschrift „Der Wanderer im Riesengebirge“ geliefert wird.

Im Anschluß an den Jahresbericht wurde beschlossen, daß nicht selbständige Angehörige von Mitgliedern dem R. G. V. als Ausschlußmitglieder beitreten können; der „Wanderer“ wird diesen Mitgliedern allerdings nicht geliefert. Nach Rechnungslegung durch den Schatzmeister Baron und Rechnungsprüfung durch die Rechnungsprüfer Wehlaß und Grüner wurde dem Schatzmeister dankend Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden wieder bzw. neu gewählt die Herren Günther als 2. Vorsitzender, Reuter als 1. Schriftführer, Portmann als stellvert. Schatzmeister, Kleute, Helfer, Eifermann und Eckardt als Beisitzer auf 2 Jahre. Als Vertreter zur Hauptversammlung in Friedeberg wurden die Herren Machalte, Günther und Kleute gewählt, ferner als Rechnungsprüfer die

Herren Wehlaß und Grüner. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Unter „Verschiedenes“ wurde mitgeteilt, daß eine hiesige Firma sich erboten habe, in Verbindung mit dem R. G. V. Liegnitz die Wanderwege im Bober-Katzbach-Gebirge, dem Oderwald und in der Umgebung von Liegnitz mit farbigen und emaillierten Wegezeichen kostenlos zu versehen. Der Vorsitzende sprach der Firma den besonderen Dank des Vereins aus. In der anschließenden lebhaften Aussprache wurde die Frage der Errichtung eines R. G. V.-Heims im Riesengebirge eingehend besprochen und beschlossen, den Plan zum Gegenstand einer besonderen Hauptversammlung zu machen. Im weiteren wurden die im nächsten Jahre auszuführenden Partien besprochen und Anregungen zu deren Belegung gegeben, auch sonstige Werbemittel vorgeschlagen, die zu einem Aufstieg der Ortsgruppe zu führen geeignet erscheinen. An die Hauptversammlung schloß sich wie immer eine improvisierte Weihnachtsfeier mit Gefängen, Lichtstisch und allerlei Kurzwelt.

**Mauer a. Bober.** In der am 5. IX. 1928 abgehaltenen Generalversammlung wurde an Stelle des nach Großwalditz veretzten 1. Vorsitzenden, Herrn Lehrer E. Strauß, der praktische Arzt F. Strauß gewählt, als 2. Vorsitzender der Geschäftsleiter der Zellstoffabrik, Herr F. Hausmann, zum Begegart wurde Herr Schleusenwärter S. Neumann ernannt, Schriftführer- und Schatzmeisteramt blieb in denselben Händen. Am 4. November unternahm die Mitglieder einen Ausflug nach Hirschberg und besichtigten das Krematorium und R. G. V.-Museum.

**Sagan.** Am 2. XII. fand im Saale des „Kaisergarten“ ein Familienabend statt, der von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht war. Der 1. Vors., Schulrat Dr. Feilhaber, begrüßte die Erschienenen. Darauf brachte ein Doppelquartett einige Lieder von Schubert zu Gehör und erntete hierfür viel Beifall. Einige humorvolle Vorträge in

schlesischer Mundart von Herrn Bierich fanden ebenfalls allgemeine Anerkennung. Auch die von Fr. Topp und Fr. Siegemund vorgetragenen Duette wurden beifällig aufgenommen. Den Schluß des Programms bildete ein lustiger Einakter, der flott gespielt wurde und große Heiterkeit hervorrief. Darauf begann bei den Klängen einer „Tanzsport-Kapelle“ der Tanz. Die gemütl. Stimmung wurde durch humoristische Einlagen noch weiter erhöht und hielt die Teilnehmer noch lange frohlich beisammen. Allen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle nochmals gedankt. — Am 15. I. findet die Jahreshauptversammlung in der „Resource“ statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder um zahlreiche Beteiligung gebeten. Winterfest am 9. II. im „Schillergarten“.

**Warmbrunn—Hirschdorf.** Am 10. XII. gab der Vorsitzende Dr. Grundmann bekannt, daß in diesem Winter von der Ortsgruppe folgende Vorträge veranstaltet werden. Anfang Januar Stud.-Nat. Weber über „Japan und China“ (mit eigenen Lichtbildern); im Februar und den folgenden Monaten Prof. Nase-Hirschberg über eine Studienfahrt nach Griechenland, Dr. Grundmann und Architekt Treiber über Warmbrunn's Bäder in Vergangenheit und Zukunft und endlich Prof. Friedrichsen-Breslau oder Wilhelm Voelsche über ein noch festzusetzendes Thema. — Für Anfang April ist ein Kostümfest in der Galerie vorgesehen, dessen Leitmotiv vielleicht „Alt-Warmbrunn“ sein wird. Der Vorsitzende berichtete ferner über ein Referat, das er im Hauptvorstande über den Zusammenschluß von Ortsgruppen zu Gauen hielt, und in dem er darlegte, daß eine dahingehende Entwicklung für die nächsten Jahre unabw. erscheinbar sei. Es entspann sich hierüber und über die den R. G. V. zurzeit besonders berührenden Fragen (Mitgliederhaus, Werbetätigkeit, Wegebauten u. a.) eine lebhaft. Debatte. Nächste Sitzung 14. I. 1929 im Hotel Schneetoppe.

## Litmerline

Das gesamte Kulturleben Schlesiens — ein getreues Spiegelbild in der gediegenen, allumfassenden Zeitschrift

Kunst

## Kein heimatliebender Schlesier ohne

# Die schlesische Monatshefte

Monatlich 1.— RM. Probehefte gern unberechnet durch den Buchhandel oder den Verlag Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriftenabteilung, Breslau 1, Schuhbrücke 83

## Wissenschaft

Lassen Sie sich die Schlesischen Monatshefte kommen; Sie werden enger mit der Heimat verbunden; Sie sammeln geistige Werte!

Kunst

## Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins

Vorsitzender: Prof. Nase, Hirschberg (Rsgb.), Wilhelmstr. 19  
Schatzmeister: Juwelier Adolf Vogel, Hirschberg (Rsgb.), Schildauer Str. 4. Postscheckkonto: Breslau 52 561.

## Herbergsleitung u. Jugendwanderer - Auskunftsstelle

Ulrich Siegert, Hirschberg (Rsgb.) Bergstraße 4a.

## Museum u. Bücherei des Riesengebirgsvereins

Hirschberg (Rsgb.), Kaiser-Friedrich-Str. 8. Geöffnet (außer Montag den ganzen Tag und Sonnabend nachm.) tägl. von 9—12 u. 14—16 1/2 Uhr (Klingel rechts an der Eingangstür)  
Anmeldung von Schulen u. Vereinen unter Angabe der Besucherzahl rechtzeitig bei Herrn Ulrich Siegert, Hirschberg (Rsgb.), Bergstraße 4a

## Hauptverkehrsstelle für das Riesen- und Isergebirge

Hirschberg (Rsgb.), Bahnhofstraße 32. Fernruf 970.

Erstmalig ist soeben herausgekommen:

# Schlesisches Jahrbuch

für deutsche Kulturarbeit im  
gesamtschlesischen Raume  
Preis 4 RM.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlagsbuchhandlung  
Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1

Herausgegeben vom Ausschuss der Schlesischen Kulturwochen. Schriftleitung: Universitätsprofessor Dr. Bierach, Prag; Geheimrat Dr. Janzen, Breslau; Studienrat Dr. Matz, Gleiwitz und Schriftsteller Witten, Troppau. 10 Bogen Großformat in Ganzleinen gebunden mit zwei vierfarbigen, acht schwarzen Bildbeigaben und einer zweifarbig. Karte des Schlesischen Sprachgebietes.

Das Buch behandelt in volkstümlicher Darstellung auf wissenschaftlicher Grundlage die gesamtschlesische Sprache, Literatur und Kunst, die Volkskunde, die Landeskunde und Geschichte, Handel, Industrie und Gewerbe usw. in ihren Beziehungen zwischen hüben und drüben in Aufsätzen von Fachgelehrten; daneben bringt es auch literarische Beiträge schlesischer Schriftsteller, ferner Besprechungen und Proben von schles. Kunst und schles. Kunstgewerbe.

# Krummhübel

Hotel u. Pension **Preußischer Hof Oberkrummhübel**  
 Altbekanntes Wintersport-Hotel  
 Behagliche Gesellschaftsräume  
 Anerkannt gute Verpflegung. Mäßige Preise  
 Garagen, Tankstelle. Tel. Nr. 7. Bes. Adolf Kloske

**Gasthof „Gerichtskreischam“**  
 Fernspr. 83 **Krummhübel** Fernspr. 83  
 Fremdenzimmer mit Zentralheizung  
**Bundes - Regelfahrt**  
 hält sich bestens empfohlen Bes. Fritz Exner.

Vergessen Sie nicht eine Einkehr in der  
**Kaffeebaude Nr. 100 Oberkrummhübel**  
 a. Gehänge. Heimlich eingerichtet u. bewirtschaftet v.  
 Altertumsmler **Carl Hampel** Fernsprecher 239

# Brückenberg

Hotel u. Pension **Sanssouci Brückenberg-Wang**  
 Haus 1. Ranges. Das ganze Jahr geöffnet.  
 Fernspr. Krummhübel 4 u. 94. Inh. J. Most.

**Hotel Bad Brückenberg**  
 Höhenlage 835 m. Bekannt gut bürgerliches Haus. In  
 bester Lage des Ortes. Warmwasserheizung - Bäder.  
**Mäßige Preise.** Großer, schattiger Garten. Autogarage.  
 Fernsprecher: Krummhübel 35. Bes. Carl Schätz.

**Riesengebirge, Brückenberg**  
 Hotel und Pension **Waldhaus Weimar**  
 Angenehmer Winteraufenthalt  
 In bester Lage des Ortes

Mäßige Preise. Mitglied des RGV. Fernsprecher 278  
 Besitzer: Ernst Müller  
**Melzergrundbaude im Riesengebirge**  
 Sommer und Winter geöffnet. Gute Küche. Mäßige  
 Preise. Schönster und nächster Weg durch den  
 romantischen Melzergrund zur Schneekoppe.  
 Besitzer **August Vogt**

# Hochgebirgsbauden

**Reifträgerbaude**  
 Seehöhe 1365 m  
 Sommer und Winter geöffnet  
 Fernspr. Schreiberhau 98. Inh. Familie Endler

**Schnee grubenbaude**  
 1490 m über dem Meere  
 Inh.: **Alfred Teichmann**  
 Telefon: Ober-Schreiberhau 69

**Wiesenbaude**  
 1410 m Eing. Weißwassergrund, altgemütlicher, musik.  
 Baudenbetrieb - Richterbaude 1244 m, Tour Geiergucke  
 - Petzer Kellbaude 1326 m Tour Geiergucke  
 - Spindermühle. Alle drei Bauden ganzjährig ge-  
 öffnet, bestens empfohlen.  
**Brüder Bönsch.**

# Eisenbahn



6. I. Schles. Rodelmeisterschaft auf Kunstbahn  
 12. I. „ „ Bobmeisterschaft auf 2 er Bob  
 13. I. „ „ „ 5 er Bob

**Max Schlicker**  
 Schreiberhau Weingroßhandlung  
 Telefon 9 20 Gegründet 1895 mit vornehmen  
**Weinstuben**

**Schreiberhau „Abendburg“**  
 Gast- und Logierhaus Weißbachtal  
 Fremdenpension u. Touristenheim, gut bürgerl. Haus.  
 Herrliche Lage am Fuße des Hochsteins, zivil. Preise.  
 Tel. Ober-Schreiberhau 135 Bes. Fritz König

**Ober-Schreiberhau**  
**Jugendwanderer- und Schülerheim Marienthal**  
 im Zentrum gelegen - Zentralheizung  
 Anerkannt gute Verpflegung - Mäßige Preise  
 Das ganze Jahr geöffnet  
 Telefon Nr. 802 Bes. Carl Goralczyk.

**Die Lukasmühle**  
 Oberschreiberhau  
 bietet Sportlern und Freunden  
 gemütliche Stunden in den  
 altschlesischen Gaststätten. -  
 Neuer Besitzer:  
**W. Klauer** Fernruf: Oberschreiberhau 68

**Gebertbaude**  
 20 Minuten von dem Bahnhof Josephinenhütte  
 Beliebter Ausflugsort. Idyllisch, in staubfreier Lage geleg.  
**Mittagstisch** / Fernspr. 153 / Ober-Schreiberhau  
 Bes. Gerhard Adolph

**Katzenstein-Baude**  
 Bahnstation Jakobthal. / Kreuzungspunkt Reifträger-  
 Flinsberg und Schreiberhau - Harrachsdorf. / **Vorzüg-  
 liches Wintersport- und Übungsgelände.**  
 7 Fremdenzimmer mit Zentralheizung. / Eigene Wasser-  
 leitung. / Tel. Oberschreiberhau 327 / Bes. A. Schmid.

Besuchen Sie während der Wintermonate die  
**Baude Hoffnungsthal**  
 Station: Strickerhäuser (Rsgb.)  
 Skiparadies, eigener Skilehrer. - 30 Betten mit  
 guter Verpflegung. HeiBbare Zimmer mit Pension  
 pro Tag und Person RM. 5-. **Johannes Neue.**

**Kiesewald** 680 m ü. d. M.  
 Höhenluftkurort  
 Direkt unter den Schnee gruben, Bahnst. Petersdorf.  
 In waldricher Gegend in der Mitte d. Gebirges, daher  
 für alle Gebirgstouren günstig gelegen. Auskunft d.  
 d. R. G. V. **Auskunftstelle.**

# Isergebirge

## Sporthotel Berliner Hof

**Bad Flinsberg i. Isergeb.**  
 unmittelbar am Kurpark gelegen  
 Haus I. Ranges. 40 Zimmer mit u. ohne  
 Pension. Zentralheizung. Bäder im Hause  
 Erstklassige  
 Küche  
**Landskron-Bierstübel**  
 Endziel der Rodelbahn vom Heufuder  
 Tel. 1 und 19 **Direktion A. Stief**

## Hotel u. Pension Rubezahl

**Bad Flinsberg - Isergebirge**  
 Bestbekanntes Haus.  
 Das ganze Jahr geöffnet.  
**Autogaragen** **Fernsprecher 3**  
**Wintersportgeräte**

## Kesselschloßbaude im Isergebirge. Seehöhe 721 Meter

Eigenes ideales Sportgelände. Ski, Rodel leihweise  
 28 Zimmer. Zentral- und Ofenheizung. Schlesische  
 Gaststuben. Inh. Konrad Zähler  
 Post Giehren (Isergeb.). Fernruf: Bad Flinsberg 169

## Gasthaus Karlsthal (Isergeb.)

Wintersportplatz - 20 Betten mit heizbaren Zimmern  
 Bahnstation Jakobthal und Strickerhäuser - Bequem  
 in je 1 1/4 Stunde zu erreichen - Gut bürgerliche Gast-  
 stätte - Anerkannt beste Verpflegung - **Telephon:**  
 Schreiberhau u. Strickerhäuser Nr. 2. **Bes. H. Schneider**

## In Ihrem Interesse

liegt es, wenn Sie bei Einkauf  
 und Einkehr in erster Linie die  
 Wanderer-Inserenten berücksich-  
 tigen. Sie werden dort gut bedient!

## Hotel „Buchberger“

St. Peter :: Post Spindelmühle i. Rsgb.  
 Telephon Spindelmühle Nr. 9. C. S. R.  
 Durch Umbau erweitert / Zentralheizung / Kaltes und  
 warmes fließendes Wasser / Komfortable Bäder.

**Kunst** Förderung durch verständnisvolle  
 eingehende Berichterstattung  
 unter bevorzugter Pflege des  
 Schlesischen Kunstlebens betrach-  
 tet die Schlesische Zeitung als  
 eine besonders wichtige Aufgabe

**Kunst** in allen ihren Ausdrucksformen  
 wird in der Schlesischen Zeitung  
 von anerkannten Kunstgelehrten  
 u. Praktikern eingehend gewürdigt

**Kritik** Kritiken in der Schlesischen Zeitung  
 sind von jeher als besonders fach-  
 kundig u. tiefgründig anerkannt

Die Kunstfreunde Ostdeutschlands  
 lesen daher in erster Linie die

# Schlesische Zeitung

Verlag Wilh. Gottl. Korn  
**Breslau 1 - 186. Jahrgang**

Zwei Ausgaben:  
 Vollaussgabe (tägl. 2 mal) monatl. RM. 4,80  
 Ausgabe A (tägl. 1 mal) monatl. RM. 3,20  
 einschließl. der Wochenbeilage Schlesische Illustrierte Zeitung

# Aagnetendorf (Rsgb.)

Herrliche Rodel- und Ski-Bahn  
im Ort und an der Bismarckhöhe

**Ausgangspunkt der längsten Sportbahn (12 km)**  
Aagnetendorf — Peterbaude — Spindelmühle

Beliebter Aufenthalt für Wintersportler und Erholungsbedürftige  
Gute Unterkunft in Gaststätten und Privat  
Post - Autoverbindung — Bahnstation: Hermsdorf (Kynast)

## Beyer's Hotel \* Aagnetendorf

Tel. Hermsdorf u. K. 14  
Gut bürgerliches Haus  
**Touristen- und Wintersportheim**  
Am Wege Hermsdorf-Aagnetendorf,  
Peterbaude gelegen  
Besitzer Konrad Beyer

*Erwünscht ein Ouzuzuzum!*

## Marthashöhe (Hain Rsgb.)

Deutsches Haus ersten Ranges. Moderne Raumkultur.  
Fließendes Wasser und Zentralheizung. Schöne Kaffeeterrasse, vorzügliche Küche, best gepflegte Weine. Zimmer mit Telephon, Salon und Bad. Eigenes Auto auf Wunsch an der Bahn. Für Ausflüge bestens empfohlen. Garagen. Seehöhe 650 m. Fernruf: Hermsdorf u. K. 164

Seit 1810

**Gecht Stonsdorfer Sitter**

Alleinige Fabrikanten 6. 10. 1899  
lt. Reichsgerichtsentscheidungen vom 20. 11. 1903

**W. Koerner & Co**  
Hirschberg-Cunnersdorf Rsgb  
früher in Stonsdorf

## Hirschberg (Rsgb.)

### Adler - Apotheke

Langstrasse 21 Hirschberg Fernruf 297  
zwischen Markt u. Warmbrunner Platz  
Allopathie — Homöopathie

### Paul Belkner

Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren  
Hirschberg i. Rsgb.  
Tel. Nr. 304 Markt Nr. 33 Gegründet 1864  
**Bier- und Frühstück-Stube**  
Eigene Kühlanlage

*Wohnt für den R. G. W.*

### Handke'sche Hirsch-Apotheke

Hirschberg im Riesengeb.  
Bahnhofstraße 17, Fernruf 363  
Nächste am Bahnhof, neben der Post.  
Gesonderte homöopathische Abteilung

### Bayrischer Hof

in Johannisbad  
kann ab 2. Januar 1929 wieder schöne heizbare Zimmer anbieten.

## Hirschberg (Rsgb.)

### Hotel zum braunen Hirschen

Gegenüber der Gnadenkirche  
Das Haus f. verwöhnte u. einfache Ansprüche.  
Fließend. Wasser, Bäder, 10 Garagen. Einstellraum für Wintersportgeräte.

### Hotel Schwan

Hirschberg (Rsgb.) 2 Minuten vom Bahnhof  
Altbekanntes Reise- und Touristenhaus.  
Warmwasserheizung / Angemessene Preise.  
Telephon 2. Besitzer Fritz Thiel.

## Riesengebirgsbesucher

die  
Elbfallbaude  
Wossecker Baude  
Martinsbaude  
Geierguckenbaude  
Mädelstegbaude  
Rochlitzer Holbaude  
Mummelfallbaude

sind

## in tschechischem Besitz

### Hirschberg (Riesengebirge)

Sie wohnen und speisen preiswert und gut in **Georg Brendels** Betrieben:  
Telephon 44 u. 821 **Strauß Hotel** Telephon 44 u. 821

am Bahnhof gelegen. | Fließend Wasser u. Staatstelephon in Fremdenzimmern

### Neu Gambrinus Bierhaus

Hirschberg i. Rsgb.

Poststr. 1 | Sehenswert altdeutsch eingerichtet mit bestgepflegter Küche und Bierhauswirtschaft. | Ausschank von Kissling-, Namslauer- u. Pilsner-Urquell-Bieren | Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit. | Kein Gesellschafts-, Radio- oder Familienabend ohne meine bestgepflegten Biere im 5- oder 10-Liter-Siphon. Um gütigen Zuspruch bittet **Georg Brendel** langjähriger Wirt der Postschänke. | Telephon 631.

### Der Wert der Fremdenverkehrsreklame erwiesen!

Auf der Jahresversammlung des Fremdenverkehrsvereins Berchtesgaden wurden u. a. folgende bemerkenswerte Mitteilungen über den Erfolg der Fremdenverkehrsreklame durch Annoncen gemacht:  
„Wir haben hier im Jahre 1925 sehr viel Geld für Fremdenwerbung ausgegeben. Wir hatten dafür 1925 einen Rekordbesuch. Unter dem Zwang der Notwendigkeit eiserner Sparsamkeit blieb 1926 die Reklame nahezu auf einige ungenügende Inserate beschränkt. Das war ein schwerer Fehler. Es ist nicht wahr, daß die paradiesische Schönheit unseres Landes allein als Werbemittel genügt. Hunderttausende von Wanderlustigen und Erholungsbedürftigen in allen Volksschichten erfahren von diesen Schönheiten nichts, wenn sie ihnen nicht durch eine entsprechende Reklame angezeigt, noch besser gezeigt werden.“

Für das Riesen- u. Isergebirge kommt in erster Linie der „Wanderer im Riesengebirge“ in Betracht. Anzeigen-Kostenanschläge bereitwilligst durch den Verlag.

## Sanatorium Bad Warmbrunn

Besitzer und Leiter: **San.-Rat Dr. Hoffmann**  
Modernes Haus mit Personenaufzug, fließendem Wasser. **Winterbetrieb.** Behandlung innerer Krankheiten, bes. Rheumatismus, Gicht, Neuralgien, Basedow, Kropf, Herzleiden. 1 Arztin

Bitte, verlangen Sie überall den  
Wanderer im Riesengebirge!

Unentbehrlich für Berg-u. Ski-Sport



**Skorinal-Creme**  
gegen Sonnen- u. Gletscherbrand  
Nr. 1 = Schutz-Creme } Tube je 1,50  
Nr. 2 = Heil-Creme } excl. Porto  
Versand **nur:**  
Kronen-Apotheke Breslau 5

## An Ihren Winteraufnahmen

werden Sie Freude haben, wenn Sie die Platten und Filme zu uns bringen

Die Ablieferung erfolgt schon am nächsten Tage

### Fischer & Comp.

Breslau 1, Alte Taschestr. 25

Größter Photobetrieb am Platze



# „Der Wanderer im Riesengebirge“

unentbehrlich für den Touristen u. Wintersportler, wie für den Freund der Heimat und des Gebirges, gediegenes und erfolgreiches Insertionsorgan, ist im Riesen- und Isergebirge u. a. regelmäßig zu finden in den bekanntesten Bauden



wie in der Adolfsbaude — Alte Schlesische Baude — Bradlerbaude — Dachsbaude — Davidsbaude — Fuchsbergbaude — Gebertbaude — Großmannbaude — Hampelbaude — Heufuderbaude — Hochstein — Hübners Grenzbaude — Keilbaude — Kesselschloßbaude — Kl. Teichbaude — Leierbaude — Leischnerbaude — Melzergrundbaude — Neue Schlesische Baude — Peterbaude — Prinz-Heinrich-Baude — Rehornbaude — Reifträgerbaude — Richterbaude — Riesenbaude — Schlesierhaus — Schlingelbaude — Schneegrubenbaude — Schneekoppe — Schwarzschatzbaude — Spindlerbaude — Teichmannbaude — Tippelts Grenzbaude — Wiesenbaude

sowie in nachbenannten Hotels, Logierhäusern pp.

- Agnietendorf:** Beyers Hotel — Bismarckhöhe — Gast- und Logierhaus Oberschlesischer Hof — Hotel Agnietenhof — Hotel Deutscher Kaiser;
- Arnsberg:** Haus Hubertus — Waldheim;
- Arnsdorf:** Dittrichkretscham;
- Baberhäuser:** Baberkretscham — Tumpsahütte;
- Bad Flinsberg:** Hotel Berliner Hof — Hotel Rübezahl — Hotel Touristenheim — Kurhaus — Ludwigsbau;
- Bad Schwarzbach:** Kurhaus;
- Bad Warmbrunn:** Baers Konditorei — Fremdenheim Ziethenschloß — Galerie — Gaststätte Wehrichsberg — Hotel Deutsche Flotte — Hotel Goldener Greif — Hotel Preußischer Hof — Hotel Preußische Krone — Hotel Rosengarten — Hotel Schneekoppe — Kurhaus — Lesehalle der Badeverwaltung — Sanatorium Dr. Hoffmann;
- Berthelsdorf:** Sanatorium Adolf Berger;
- Bieleboh O.-L.:** Bergwirtschaft;
- Bronsdorf:** Hainbergshöh — Max-Heinzelstein-Baude — Predigerstein — Tannenbaude;
- Brückenberg:** Brotbaude — Hotel Bad Brückenberg — Hotel Franzenshöh — Hotel Sanssouci — Hotel St. Hubertus — Hotel Wang — Konditorei Strietzel — Leisers Hotel Schweizerhaus — Rübezahls Kretscham — Waldhaus Weimar;
- Buchwald:** Feldschlößchen;
- Friedeberg a. Queis:** Gasthof Deutscher Kaiser — Hotel Goldener Löwe — Hotel Schwarzer Adler — Ratskeller — Restaurant Fuchs;
- Giersdorf:** Hotel Jungbrunn — Hotel Ramsch — Hotel Schneekoppe — Teichschänke;
- Greiffenberg:** Bahnhofswirtschaft — Deutsches Haus — Hoffmanns Hotel — Hotel z. Burg — Kienbergwirtschaft — Pensionat Heydorn — Schießhaus — Ulbigs Bierstuben;
- Goldentraum:** Finkenmühle — Zum grünen Baum — Zum Queistal;
- Hain:** Fischers Hotel — Hotel Wilhelmshöhe — Konditorei Adolf — Lindenschänke — Marthashöhe — Oblassers Hotel;
- Hartenberg:** Fremdenheim Steckel — Kretscham;
- Hermisdorf u. K.:** Burg Kynast — Gaststätte zur Brauerei — Hotel zum goldenen Stern — Hotel zum Verein — Tietzes Hotel — Verkehrsbüro — Waldbaud.;
- Hirschberg:** Bürgerstübchen — Deutsche Bierhalle — Grünbuschbaude — Hauptverkehrsstelle — Hotel Brauner Hirschen Hotel Drei Berge — Hotel Schwarzer Adler — Hotel Schlesischer Hof — Hotel Weißes Roß — Hotel zum Kynast — Hotel zum Schwan — Martins Konditorei — Postschänke — Reisebüro Rig — Restaurant Kaiserecke — Schlemmers Weinstuben — Strauß' Hotel — Weinstuben Schultz-Völker — Wiener Cafe;
- Jannowitz:** Klugers Hotel — Sanatorium;
- Hohenwiese:** Genesungsheim der Landesversicherungs-Anstalt Schlesien — Hotel Wilhelmshöh;
- Kaiserswaldau:** Bibersteinbaude — Gasthof zur Sonne — Gerichtskretscham — Restaurant zur Brauerei;
- Kiesewald:** Fremdenheim zum Waldschulmeister — Gasthof zur Erholung — Hotel Schneegruben;
- Klein-Iser:** Gasthof zur Pyramide;
- Krummhübel:** Kaffeebaude 100 — Dreyhaupts Hotel — Gasthaus zum Riesengebirge — Gerichtskretscham — Hotel Deutsches Haus — Hotel Goldener Frieden — Hotel Preußischer Hof — Hotel Reichshof — Hotel Tannenhof — Hotel Weidmannsheil — Konditorei Habmichlieb — Konditorei Reich — Meininger Hof — Meyers Zentralhotel — Reitzigs Café und Konditorei — Sanatorium Ziegelroth — Wein- und Bierstuben „Bergstüb'l“ — Weinhaus Grohe;
- Kynwasser:** Hotel Rübezahl;
- Lähn:** Gasthaus zur Lehnhausburg;
- Liebau:** Bergschänke — Gerichtskretscham — Hotel Kyffhäuser — Konditorei Teichmann — Schmidts Hotel;
- Mauer-Talsperre:** Gasthaus Talsperre — Kasino;
- Neuwarnsdorf:** Lindenkretscham;
- Petersdorf:** Hotel Silesia;
- Petzer:** Berghotel — Gasthaus Schauerhütte;
- Querbach (Isergeb.):** Dreslers Gasthaus;
- Querseiffen:** Bergschloß;
- Saalberg:** Baude am Bärenstein — Hubertusbaude — Kaiser-Wilhelm-Baude — Liebigs Gasthaus;
- Seidorf:** Annakapelle — Gasthof zum Rotengrund — Gasthof zur Schneekoppe;
- Schmiedeburg:** Bahnhofswirtschaft — Forstbaude — Gasthof zum Stollen — Hotel Goldener Stern — Hotel Preußischer Hof — Konditorei Griepentrog — Konditorei Schulz — Paßbaude — Schlesische Grenzbaude — Schreibers Bahnhofshotel;
- Schreiberhau:** Deutsches Lehrereheim — Forsthaus Friedrichsbaude — Gasthof zum Zackenfall — Handwerker-Erholungsheim — Haus Sonnenrose — Heilstätte Lenzheim — Heilstätte Moltkefels — Hotel Josephinenhütte — Hotel Lindenhof — Hotel Marienthal — Café Tilly — Königs Hotel — Kurpark Schenkenfichtel — Lukasmühle — Sanatorium Hochstein — Sanatorium Kurpark — Sanatorium Dr. Schulz — Sanatorium Quisisana — Schlickers Weinstuben — Weinhaus Reifträger — Zackenfallbaude — Zumpes Konditorei;
- St. Peter:** Hotel Buchberger;
- Steinseiffen:** Kaiser-Friedrich-Baude;
- Ullersdorf:** Grüner Wald;
- Wernersdorf:** Gasthof zum freundlichen Hain;
- Willenberg (Schles.):** Willenberg-Baude;
- Wolfshau:** Hampels Gasthaus zur goldenen Aussicht.

Weitere Meldungen werden gern entgegengenommen  
**Riesengebirgsfreunde, unterstützt den „Wanderer“,**  
**der unablässig Eure Interessen vertritt,**  
 indem ihr überall die Zeitschrift verlangt und auf sie Bezug nehmt! An uns  
 aufgeb. Adressen versend. wir gern Probenummern ohne Berechnung

**Wilh. Gottl. Korn / Zeitschriften-Abtlg.**

Schuhbrücke 83 :: BRESLAU I :: Schließfach 127